## **Landsmannfchaft** Ofterreich (SLOe) Offizielles Organ der Sudetendeutschen

3. Jahrgang

18. Mai 1957

folge 10

# Vorbereitungen für den kleinen Grenzverkehr Es geht um Stifters Heimat

Neue Übertrittsstellen vor der Eröffnung — Grenzgänger werden ausgehorcht

Wien (SP). Das Netz der sogenannten Helfer des Grenzschutzes, der "Kontrarozvêdka" (Abwehrdienst) und der Polizei wird in letzter Zeit erweitert, weil man in der nächsten Zukunft die Grenzhindernisse zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Grenze zwischen Oesterreich und der ČSR wie auch die Minenfelder und die elektrisch geladenen Drahtverhaue beseitigen will. Zum Teil hat man schon damit begonnen. Auch sollen in Zukunf an manchen Stellen Grenzübergänge in die Bundesrepublik und nach Oesterreich geöffnet werden. Die Helfer, die angeblich umsonst arbeiten sollen, sind allerdings materiell gut versorgt, denn sie erhalten Gelder zur Abrechnung, das heißt Gelder, die sie zu dienstlichen Zwecken verbrauchen, wie Zechen für Essen und Getränke in Lokalen, auch für Gäste des Helfers, denen dieser unter dem Vorwand der "guten Stimmung" verschiedene Informationen abgewinnt, soweit es für die militärischen oder Polizeiorgane von Bedeutung sein könnte.

Gleichzeitig hiermit zeigen sich auch Anzeichen, wonach die von der Polizei gelenkte Schmugglertätigkeit wieder auflebt, das heißt, daß wieder in größerem Maße illegale Uebergänge geduldet werden, wofür die Schmuggler natürlich mit Informationen über die Situation im Grenzgebiet, besonders über die Bundesrepublik und Oesterreich, zu bezahlen So werden die Schmuggler, die bis jetzt in einer begrenzten Zahl geduldet

werden und von hüben nach drüben gehen, sen Dingen des "kleinen Grenzverkehrs" bevon den Helfern ausgefragt. Vor allem fragen schäftigen werden.

sie nach der Unterbringung von Einheiten der

Die Kommandantur der 12. Brigade des deutschen Bundeswehr und der österreichischen Wehrmacht, wo sich die Unterkünfte befinden, die Stärke usw. Zur Organisierung dieses verdichteten Netzes von Helfern und Schmugglern werden bei den erwähnten Polizei- und militärischen Einheiten spezielle Organisatoren bestimmt, die sich nur mit die-

Die Kommandantur der 12. Brigade des Grenzschutzes (PS) in Plan, Westböhmen, mit dem Kommandanten Major Engelmayer, hat kurz vor Ostern den ihr anvertrauten Raum besichtigt, um festzustellen, wie weit die an der tschechoslokisch-deutschen Grenze befindlichen Hindernisse beseitigt werden können.

### Budweis - Hauptstützpunkt der Sowjets

Gemeinsame tschechisch-russische Militärverwaltung im Grenzgebiet

Wien (SP). Wegen der Unzuverlässigkeit der Einheiten der tschechoslowakischen Armee gelangen vorläufig drei militärische Objekte unter eine gemeinsame sowjetisch-tschechische Militärverwaltung. Es handelt sich um die Stützpunkte im Raume Wallern in Süd-Böhmen und den Raum um die Stadt Libau in Mähren. Hinzu kommt der militärische Raum Stufe II. nördlich von Bad Königswart, wo intensiv sowjetische Bürger angesiedelt werden, sogenannte Wolhynientschechen, die als Repatrianten in diesen militärisch wichtigen Raum kommen. Da die Mehrzahl dieser Leute nur noch sehr mangelhaft oder überhaupt nicht mehr Tschechisch spricht, ist es schwer, zu unterscheiden, ob es sich wirklich nur um Wolhynientschechen oder direkt sowjetische

Bürger handelt. Die zwei zuerstgenannten Räume sind rein militärische Stützpunkte, und die sowjetische Verwaltung dort wird vor hohen und höheren tschechoslowakischen Offizieren so begründet, daß diese Basen ge-meinsame Stützpunkte für die Einheiten des Warschauer Paktes sind.

Eine ähnliche Verwaltung soll noch im Raume von Dux, Nord-Böhmen, eingeführt werden, ferner in Mittel-Mähren, in der Mittel-Slowakei und in der Ost-Slowakei.

Eine Stadt mit fast ausschließlich militärischem Charakter wird immer mehr Budweis, wo im Laufe der nächsten Jahre das Vier-fache an militärischen Wohnhäusern für tschechoslowakische und sowjetische Offiziere ge-

## Österreichs Pflicht zur Entschädigung

Klagen wegen Vergütung des Eigentums in Jugoslawien gehören vor das ordentliche Gericht Präjustiz für die Verhandlungen mit der CSR

WIEN (SP). Im Staatsvertrag hat Oesterreich Jugoslawien das Recht eingeräumt, österreichisches Vermögen zurückzubehalten. Zugleich übernahm der österreichische Staat die Verpflichtung, seine Staatsbürger für den Verlust zu entschädigen.

Seit der Unterzeichnung des Staatsvertrages ist noch kein Schritt dazu getan worden, die österreichischen Besitzer von Eigentum in Jugoslawien zu entschädigen. Von einigen Ge-schädigten wurde daher beim Verfassungsgerichtshof Klage gegen die Republik erhoben, daß die Entschädigungspflicht auf Grund des Staatsvertrages festgestellt werde. Der Verfassungsgerichtshof hat jedoch festgestellt, daß er für solche Klagen nicht zuständig ist, vielmehr diese Klagen beim zuständigen Gericht eingebracht werden müssen.

Ausdrücklich stellte aber der Verfassungsgerichtshof fest: Die Verpflichtung des Staats-vertrages im Artikel 27, Absatz 2, stellt die Zusage einer Schadloshaltung dar, die auf Grund des § 365 des AGBG eine privatrechtliche Angelegenheit zwischen der österreichischen Republik und den Eigentümern von Vermögen in Jugoslawien ist.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Klä-ger sich nun an das ordentliche Gericht wenden werden. Zunächst ist es notwendig, daß österreichische Altbürger eine solche Klage erheben, um den prinzipiellen Anspruch festzustellen. Dann aber wird sich die Frage erheben, was es mit der Entschädigung an die Neuösterreicher, also der heimatvertriebenen Deutschen aus Jugoslawien, auf sich hat.

Bei den Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Republik hat Oesterreich den begrüßenswerten Standpunkt vertreten, daß nicht zwischen Altösterreichern und Neuösterreichern zu unterscheiden sei, sondern Oesterreich die Pflicht habe, die Ansprüche aller seiner Bürger zu vertreten, die am Tag des Inkrafttretens des Staatsvertrages unter dem Schutz des österreichischen Staates standen. Einen anderen Standpunkt kann Oesterreich in der Frage der Jugoslawien-Deutschen nicht einnehmen. Ja, im Gegenteil, es würde die Verhandlungen mit der CSR geradezu des-

avouieren, wenn Oesterreich dort, wo es selbst schadenersatzpflichtig ist, die Rechte seiner Neubürger nicht anerkenne, während es die-jenigen gegenüber der CSR vertritt. Es wird für den Fortgang der Verhandlungen mit der CSR daher notwendig werden, daß von offi-zieller österreichischer Seite eine Erklärung zugunsten der Jugoslawien-Deutschen abgegeben wird.

### Unbillige Härten durch Stichtage

Generelle Bereinigung für Spätheimkehrer und Familienzusammenführung notwendig

Fragen der Volksdeutschen wurde mit einem Stichtag der Wohnsitzaufnahme oder des Wohnsitzes verknüpft. Wenn es auch ver-ständlich ist, daß der Gesetzgeber oder die Vertragspartner einen solchen Stichtag vorgesehen haben, um die Zahl jener, die in den Genuls einer solchen Regelung kommen, abzugrenzen, so sind dadurch doch Härten und Unbilligkeiten entstanden, die nicht in der Intention der Regierungsstellen lagen. Wir haben Stichtage im Kriegsopferfürsorgegesetz, beim Gmundner Abkommen, beim 2. Sozialversicherungsabkommen usw., die eine ganze Reihe Fälle nicht berücksichtigt haben.

Vor allem wurde jedesmal eine Regelung für die Spätheimkehrer sowie für jene Volksdeutschen, die mit Zustimmung der österreichischen Behörden im Rahmen der Familienzusammenführung nach dem Stichtag in Oesterreich einreisten, vergessen. Nur das Optionsgesetz vom 2. Juni 1954 hat eine solche generelle Bestimmung im § 2 getroffen, die aber, nachdem das Optionsgesetz mit 30. Juni

LINZ (SP). Die Regelung vieler sozialer 1956 außer Kraft getreten ist, wieder hinfällig geworden ist.

> Im Gmundner Abkommen wurde im Nachhinein eine Härtebestimmung vereinbart, die aber in jedem Einzelfall der Zustimmung beider Regierungsstellen bedarf. In allen übrigen en ist eine Ausnahme Spätheimkehrer und im Rahmen der Familienzusammenführung Eingereister nicht fest-

> Wir wissen von einem Fall, daß die Witwe eines Berechtigten nur zwei Tage nach dem Stichtag des 2. Sozialabkommens im Rahmen der Familienzusammenführung mit Zustimmung der österreichischen Behörden nach Oesterreich eingereist und nicht mehr in den Genuß der Rente nach dem 2. Sozialversicherungsabkommen gekommen ist. Es dürfte daher notwendig werden, um alle diese Härte-fälle aus der Welt zu schaffen, eine generelle Regelung in Form eines Bundesgesetzes zu treffen, die alle diese Härten und Unbilligkeiten beseitigt. Insbesondere sollten Heimatvertriebene, die als Spätheimkehrer oder im Rahmen der Familienzusammenführung nach Oesterreich eingereist sind, in den Genuß aller jener Sozialgesetze und Verträge kommen, in denen ein gewisser Stichtag der Wohnsitzaufnahme vorgesehen ist.

### In Mähren wird geteert und gefedert

Ku-Klux-Klan in der CSR — Überfälle mit politischem Hintergrund

Tschechoslowakei stehen vor der Lösung eines schwierigen Problems, das in der Existenz von unbekannten Gruppen besteht, die vor allem führende Persönlichkeiten der Partei, Abgeordnete und Gewerkschaftsfunktionäre überfallen. Bei gutem Ausgang tragen die Opfer zumindest Beulen und blaue Flecke davon. Es gibt aber auch viel drastischere Fälle, wie beispielsweise in Iglau, wo am 27. April am Polizeirevier das Ehepaar Dostal auftauchte, das mit Teer von oben bis unten bestrichen und dann mit Federn überschüttet worden war. Ein ähnlicher Fall geschah einen Tag später in Brünn, wo sogar ein Angehöriger der sogenannten "Inneren Wache", namens Bosak, entwaffnet wurde, der drei Personen

Wien (SP). Alle größeren Städte in der zu Hilfe kommen wollte, die im Schreibwald, schechoslowakei stehen vor der Lösung eines in der Nähe der Straßenbahn-Endhaltestelle, von einer Gruppe von Unbekannten überfallen und insultiert wurden. Ehe von der nächsten Polizeistelle Hilfe herbeigeholt werden konnte, war auch der Polizist schon entwaffnet und die Täter verschwunden.

> Nachdem sich in Mähren solche Fälle besonders häufen — es liegen noch Meldungen aus Prerau, Ostrau und Olmütz vor —, glaubt man, daß es sich um eine organisierte Aktion handelt, die offensichtlich politischen Hintergrund hat. In keinem der bis jetzt gemeldeten Fälle wurde auch nur etwas entwendet, die Kleidungsstücke kamen — manchmal einige Tage später - an die Adresse des Insultierten zurück

#### Heimatrecht der Sudetendeutschen

Bundesaußenminister Dr. von Brentano hat in einem Schreiben an das Mitglied des Sudetendeutschen Rates, den hessischen CDU-Abgeordneten R. Hackenberg, erklärt, die Bundesregierung hoffe, zur gegebenen Zeit in Gesprächen mit der Tschechoslowakei den Anspruch der vertriebenen Sudetendeutschen auf Rückkehr in ihre Heimat verwirklichen zu können. Diese Auffassung habe er bei Konferenzen im In- und Ausland vertreten. In dem Brief an dem Abgeordneten versichert der Bundesaußenminister, daß er nachdrücklich für das Heimatrecht der Sudetendeutschen eintreten werde.

Vor längerer Zeit ging durch die Zeitungen das Gerücht, zwischen der österreichischen Regierung und der Prager Regierung würde über eine Grenzänderung verhandelt. Die CSR habe ein Interesse, beide Ufer der Marchmündung zu besitzen, um dort ein großes Wasserkraftwerk bauen zu können. Damals tauchte der Gedanke an einen Gebietstausch auf: Oesterreich sollte den Tschechen die Marchmündung abtreten, die Tschechen dafür den Plöckensteinersee und die Seewand mit dem Stifterdenkmal herausgeben. Der Tausch wäre ungleich gewesen, denn die Marchmündung stellt einen weitaus größeren Wert dar, schon wegen der Möglichkeit der Energiegewinnung. Deshalb ist es zu ernsten Verhandlungen auch nicht gekommen.

Nun wird der Plöckensteinersee abermals in die Debatte geworfen. Die Gelegenheit dazu ergibt sich, weil die Tschechen die engere Heimat Stifters, das Moldautal von Oberplan abwärts, in einen Stausee verwandeln wollen. Um das ge-wünschte Stauziel und die berechnete Energiemenge zu erreichen - das Kraftwerk Lippen soll der größte Energiebringer der CSR werden -, muß zu einem kleinen Teile auch auf österreichisches Gebiet übergegriffen werden, und zwar in der Talsenke, die von Untermoldau an den Wald heraufreicht. Eigner dieses österreichischen Grundstückes ist das Prämonstratenserstift Schlägl, mit dem Böhmerwald seit Jahrhunderten verbunden, da sie doch schon vor den Rosenbergern die Pfarren Friedberg und Kirchschlag zu betreuen hatten. Wenige hundert Meter von der Grundgrenze des Stiftes entfernt liegt der Plöckensteinersee. Die Schlägler Prämonstratenser handelten im Sinne aller Böhmerwäldler, als sie eine Geldentschädigung für das Gebiet ihres Waldes, das überschwemmt werden soll, ausschlugen und dafür die Nutzung des Waldstreifens Plöckensteinersee verlangten. Sie möchten, erklärten sie, am südlichen Seeufer — gerade im Blicke des Stifter-denkmals — eine Schutzhütte oder ein Haus bauen. An eine Grenzänderung ist hier wie dort nicht gedacht, doch ließe sich bewerkstelligen, daß der Zugang zum Plöckensteinersee nicht nur für Bedienstete des Stiftes Schlägl, sondern für jedermann geöffnet würde. Die Böhmerwäldler und alle Freunde von Stifters Lieblingsplätzchen würden diese Gelegenheit gerne wahrnehmen, denn derzeit ist der See nicht nur unzugänglich sondern vom österreichischen Gebiete aus nicht einmal zu sehen. Nur das Stifterdenkmal kann man vom Stinglfelsen bei Holzschlag wahrnehmen.

Die Voraussetzungen für Verhandlungen wären gar nicht ungünstig. Es liegt rein im österreichischen Ermessen, ob den Tschechen der Einstau in österreichisches Gebiet bewilligt wird oder nicht. Durch keinen internationalen Vertrag ist Oesterreich dazu verpflichtet. Oesterreich kann zwar nichts dagegen tun, daß die Tschechen das ganze Moldautal von Lippen bis Salnau überschwemmen, aber es kann die Genehmigung zum Einstau nach Oesterreich verweigern. Das würde aber für die Tschechen sehr fühlbare Wirkungen haben: entweder müßten sie durch einen Damm das österreichische Gebiet vom Stausee abgrenzen, was aber praktisch nicht möglich ist, weil der Grenzbach, der Iglbach, dann nicht durchkönnte und das Gebiet überschwemmen würde, oder aber sie müßten den Stauspiegel senken. Bei einer Fläche von 40 Millionen Quadratmeter bedeutet aber eine Senkung des Stauspiegels um einen halben Meter den Verlust von 20 Millionen Kubikmeter, also einen ganz erheblichen Energieverlust, der für die Tschechen um so schmerzlicher wird, als das Moldaukraftwerk als Speicherwerk für den Winter angelegt wird. Der mittlere Betriebswasserspiegel des geplanten Stauwerkes beträgt nur 725,3 m, der Höchststau liegt 70 cm darüber. Baut man von den 725,3 m noch 50 cm ab -

denn schon bei 725,3 m würden 3,6 Hektar österreichischen Bodens überschwemmt -, so hat für die Tschechen das Moldaukraftwerk nur sehr wenig Wert, denn selbst für die 725,3 m vermag die Moldau nur an durchschnittlich 111 Tagen des Jahres Wasser zu bieten. Das heißt: der Bau des Speicherwerkes hätte fast keinen Sinn.

Um die österreichische Zustimmung zu erreichen, haben daher die Tschechen bei der Frage der Entschädigung einen Grundwert angenommen, der für das Gebiet sehr hoch liegt: 9.15 S für den Quadratmeter Moorboden. Der Grund würde ihnen aber noch viel mehr wert sein, wenn die österreichische Regierung beim Wasserrechtsbescheid die entsprechende Haltung einnimmt. Es ist also die beste Gelegenheit geboten, dem Verlangen des Stiftes Schlägl beizupflichten und Nachdruck zu verleihen, denn ein Nein würde für die Tschechoslowakei die ganzen Aufwendungen für das Moldaukraftwerk mehr oder minder nutzlos machen und den Sinn des Vorhabens vereiteln. Es liegt also an der obersten Wasserrechtsbehörde Oester-reichs, hier einen Vorstoß zu untermauern, den das Stift Schlägl dankenswerterweise vorgenommen hat.

Es geht um Adalbert Stifters Heimat, es geht um den Platz, an dem dieser große Künder der Schönheit unserer Heimat aus dem Rauschen uralter Wälder und der sanften Ruhe des schwarzen Seeauges jene Stimmungen gesogen hat, die seine Sprache so edel und den Gehalt seiner unsterblichen Werke so tief gemacht hat.

Wir können nicht hindern, daß von den Tschechen die Fluren, über die Adalbert Stifter in seinen Jugendtagen wanderte, überschwemmt werden, daß die Wege von Oberplan nach Linz unwegbar werden, daß Friedberg, die Heimat seiner Jugendgeliebten Fanni Greipel, auf eine Halbinsel zu liegen kommt, daß der Zugang von Oberplan zur Böhmerwaldhöhe um einen See herum führen wird - aber wir könnten den Plöckensteinersee wenigstens für Adalbert Stifter bewahren.

Wir glauben, daß alle Kreise Oesterreichs diese Forderung unterstützen und gleich uns das Landwirtschaftsministerium auffordern, in diesem Sinne zu verhandeln.



#### Das beste Uran

Die neu entdeckten Uranvorkommen an der Grube "Svatoplûk", nördlich von Karlsbad, die auch von sowjetischen Geologen studiert 15.30 werden, sind nach Berichten die besten ihrer Art, die man überhaupt auf dem Gebiet der Tschechoslowakei gefunden hat.

#### Malaien in Mähren

Nach Kremsier in Mähren kamen weitere junge Leute aus Burma, Malaja und Indone-sien zum Zwecke der politischen Schulung. Außerdem befinden sich in Goding (Mähren) 53 Schüler aus Vietnam in normalen Schulen.

### Sudetendeutscher Tag 1957 Das Programm des Sudetendeutschen Tages

#### Donnerstag, 6. Juni

öffnung der Ausstellungen: "Der deutsche Osten und die Schule" "Die sudetendeutschen Weltbäder" und "Trachtenpuppenschau" Killesberg, Halle 15: Eröffnung der Ausstellung des Sudetendeutschen Ar-

#### Freitag, 7. Juni

- Kranzniederlegung am Ehrenmal im Waldfriedhof
- Schillerehrung beim Schillerdenkmal am Schillerplatz

#### Samstag, 8. Juni

- Festliche Eröffnung und Volksgruppentagung im Konzerthaus "Lieder-
- Tagung der sudetendeutschen Bundesund Landtagsabgeordneten
- "Die Meistersinger", Oper von Richard Wagner, Opernhaus
- Musikalisch-literarischer Abend, gestaltet vom Süddeutschen Rundfunk, Konzerthaus "Liederhalle" Ueberreichung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1957
- Heimatabende in den Hallen im Festgelände am Killesberg, gestaltet von den Heimatlandsmannschaften

## ■ Großauswahl in wirklich guter

- Herrenkleidung
- Teilzahlungsmög-
- lichkeit ohne
- Angabe 4 Monate
- g zinsenfrei bis
- 8 Monate NUR LINZ
- Landstraße 82

20.00 Volkstumsabend der Sudetendeutschen Jugend und der sudetendeutschen Turner, Turn- und Festhalle in Fellbach

#### Sonntag, 9. Juni

- Altkatholischer Gottesdienst, Kirche Olgastraße-Katharinenplatz
- Evangelischer Gottesdienst, Stadtpfar-rer Fackler, Stiftskirche am Schiller-8.30 platz
- 9.00 Katholische Pontifikalmesse, S. G. Abt Petrus Möhler, Predigt Msgr. R. Hackler, am Karlsplatz
- Großkundgebung im Schloßhof, Schloßplatz, Karlsplatz, Schillerplatz Anschließend: Platzkonzert der "Süd-tiroler Trachtenkapelle" mit Trachtenbummel
- Volkstumsnachmittag, gestaltet vom Süddeutschen Rundfunk, Konzerthaus "Liederhalle" Nachmittag: Großes Heimattreffen im Festgelände am Killesberg
- "Die Zauberflöte", Oper von Wolfgang Amadeus Mozart, Opernhaus
- Abschlußfeier der Sudetendeutschen Jugend mit anschließendem Fackelzug im Schloßhof

#### Montag, 10. Juni

- Lindenmuseum, Hegelplatz, Er- Ab 9.00 Amtsverwaltertagungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft
  - Von 8.00 bis 20.00 Heimattreffen im Festgelände.
  - Die Abteilungen der Festkanzlei befinden sich (ab 7. Juni 1957):

Festgelände Killesberg: Abzeichenausgabe und Verrechnung, Massenquartierscheinaus-gabe, Auskunft, Pressestelle.

Königin-Katharinenstift: Schillerstraße 5, Minuten vom Hauptbahnhof, Abzeichenausgabe und Verrechnung, Massenquartierscheinausgabe, Betreuungsstelle für die Teilnehmer aus der DDR

Hauptbahnhof-Wartesaal: Auskunft.

#### Der Sudetendeutsche Tag im Rundfunk

Folgende Sendungen und Veranstaltungen liegen bisher fest:

Mittwoch, den 5. Juni, hält BdM Wenzel Jaksch im Rahmen der "Heimatpost" von 17.30 bis 18.00 Uhr auf Mittelwelle (MW) einen Vortrag über "Die sudetendeutsche Frage im mitteleuropäischen Kräftespiel". Außerdem kommen in dieser Sendung Hinweise und Mitteilungen für den Sudetendeutschen Tag

Samstag, den 8. Juni, erfolgt von 19.05 bis 19.20 auf MW eine Sendung "Tönende Wahr-zeichen böhmischer Städte". Es spielt Prof. Dr. K. M. Komma auf dem Stuttgarter Rathaus-Glockenspiel (Bandübertragung) Turmweisen aus Böhmen und Mähren als Begüßung der Sudetendeutschen durch den Süddeutschen

Am gleichen Abend (20.05 bis 22.00) führt der SDR im Stuttgarter Konzerthaus "Liederhalle" einen literarisch-musikalischen Festabend unter dem Titel "Stimmen der Heimat" durch. Diese Veranstaltung erfolgt als Originalübertragung auf UKW. Bisher konnten zur Durchführung des Programmes dieser Ver-anstaltung verpflichtet werden: die Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Fritz Maraczek, die Singgemeinde Oberkochen, der Iglauer Singkreis unter der Leitung von Fritz Stelle, der Organist Rudolf Zartner und als Sprecher Milla Kopp und Leo Dimter.

Pfingstsonntag wird von 9.— bis 9.40 Uhr "Ein sudetendeutscher Heimatkalender" gesendet, und von 19.45 bis 20.00 Uhr erfolgt eine Originalübertragung eines Vortrages des Sprechers Dr. Lodgman. Diese Sendung wird am gleichen Tage von 23.10 bis 23.25 wieder-

Pfingstmontag folgt auf UKW eine sudetendeutsche Volksliedersendung unter dem Titel "Das hat mir der böhmische Wind erzählt" (15.30 bis 16.00). Von 17.00 bis 18.30 Uhr am gleichen Tage folgt auf MW die Uebertragung des öffentlichen Volkstumsnachmittages vom Pfinstsonntag (15.30 bis 17.30 Uhr) "Heimat

#### **Furniere** "Ultrapas"Tischbelag Sperrholz ERWIN KONTUR

Attnang-Puchheim

im Herzen", der im Stuttgarter Konzerthaus "Liederhalle" stattfindet. Im Rahmen dieser großen Volkstumsveranstaltung wirken neben einer großen Südtiroler Trachtenkapelle eine Reihe von sudetendeutschen Lied- und Tanzgruppen und Einzelmitwirkender mit. Die sudetendeutschen Mundartgebiete werden durch

ihre Mundartdichter vertreten, und zwar u. a.: Böhmerwald: Karl Winter; Erzgebirge: Max Tandler; Schönhengst: Karl Hübl; Südmähren: Herbert Wessely; und Egerland: Otto Zerlik.

Am gleichen Abend (19.45 bis 20.00 Uhr) spricht auf MW BdM Hans Schütz über "Die deutsch-tschechischen Beziehungen gestern und morgen". Der Vortrag wird von 23.10 bis 23.23 Uhr auf UKW wiederholt.

Bei der Uebertragung der Sendung "Stimmen der Heimat" ist der Südwestfunk angeschlossen. Außerdem wird diese Sendung auch vom Oesterreichischen Rundfunk über-

Darüber hinaus haben sich verschiedene Sender zur Uebernahme einzelner Sendungen des SDR bereit erklärt.

#### **Vom Sudetendeutschtum**

Im Rahmen der zahlreichen Veranstaltungen, die den diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Stuttgart kennzeichnen, verdient der Volkstumsnachmittag "Heimat im Herzen" besondere Erwähnung. Diese Veranstaltung, die am Pfingstsonntag im Konzerthaus "Liederhalle" von 15.30 bis 17.30 Uhr stattfindet, steht unter der Devise: "Heimat im Herzen".

Neben zahlreichen Volkstumsgruppen und Spielscharen kommen mehrere sudetendeutsche Heimatdichter, wie Karl Hübel, Max Tandler, Herbert Wessely, Karl Winter und Otto Zerlik zu Worte.

#### Stuttgart gedenkt seines großen Dichters

Unter den Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages soll u. a. auch auf die Schiller-Ehrung beim Schillerdenkmal am Freitag, 7. Juni, um 15 Uhr, hingewiesen werden, bei der, umrahmt von Lied- und Gedichtvorträgen, der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, das Bekenntnis der Sudetendeutschen zum großen Sohn des Gastlandes unseres diesjährigen Sudetendeutschen Tages ablegen wird. Durch die Mitwirkung zahlreicher einheimischer Kunstkräfte wird dieses Bekenntnis symbolhafte Bedeutung erhalten.

#### Sudetendeutsche Parlamentarier tagen

Es spricht von der unzerstörbaren Kraft des landsmannschaftlichen Gedankens und der Stärke unseres gemeinsamen Bekenntnisses zur angestammten Heimat, daß beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag wieder ein parlamentarisches Treffen durchgeführt werden wird, das als Tagung sämtlicher sudetendeutscher Minister und Abgeordneten des Bundestages und der Landtage gedacht ist. Der sudetendeutschen Frage stärkere Weltgeltung als bisher zu verschaffen, die gemeinsamen Anliegen gemeinsam zum Ausdruck zu bringen und dem Sudetendeutschen Tag ein erhöhtes politichses Gewicht zu verleihen, ist Zweck dieser Tagung, die am Samstag, 15 Uhr, im Landtagsgebäude durchgeführt wird.

#### 400.000 Flüchtlinge in Lagern

Zwölf Jahre nach Kriegsende leben in der Bundesrepublik und in West-Berlin noch immer fast 400.000 Flüchtlinge und Vertriebene in Barackenlagern, zerstörten Fabrikgebäuden, Luftschutzbunkern und anderen Not-unterkünften. Nach Angaben aus Regierungskreisen gibt es in Westdeutschland noch rund 3000 Flüchtlingslager mit insgesamt 370.000 Insassen. Allein in West-Berlin leben etwa 26.000 Menschen in 56 Lagern.

Die Bundesrepublik hat 14.500 Ungarn-flüchtlinge aufgenommen. Etwa 15.000 deut-sche "Aussiedler" kamen im vorigen Jahr aus Polen. Weitere 80.000 werden in diesem Jahr aus Polen erwartet. Monatlich fliehen rund 20.000 Einwohner aus der Zone in die Bundesrepublik.

## Der Koppenvater

Seit ich weiß, was ich weiß, bin ich dem lieben alten Freund Zacharias Schlieferl nicht mehr böse wegen seines sträflichen Unwissens. Als wir vor ein paar Wochen wieder einmal beieinander saßen und auf Gott und die Welt fluchten, weils hinten und vorne nicht stimmt, da zeigte bei dieser Unterhaltung der Amtsdiener Schlieferl, daß er wohl wisse, wo Venedig, Monaco, Washington und Nebraska liegen, aber von Südböhmen, Südmähren, kurzum von der angrenzenden Tschechoslowakei hatte der Mensch keinen blauen Dunst. Nach seiner Meinung als eingeborener Oesterreicher gab es in der Tschechei eben nur Tschechen, die böhmisch reden und jeder, der von dort kommt, der ist seiner Meinung nach "a Pehm und redt pehmisch". Hiezu wäre noch zu sagen, daß nach Schlieferls Begriffen die Bezeichnung "pehmisch" die Kurzformel für alles das ist, was er nicht versteht. (Das bedeutet natürlich für die Tschechen einen völlig ungerechtfertigten Zuwachs an historischen, kulturellen und anderen Werten, weil Zacharias vieles nicht versteht.)

Ich schalt den Schlieferl mächtig und war man wird mich begreifen - durchaus nicht sehr wirsch, denn der Mensch sollte doch seine Nachbarschaft annehmbar kennen. Aber wie gesagt, seitdem ich weiß, was ich jetzt weiß, bin ich meinem lieben alten Freund Zacharias Schlieferl nimmer so böse wie damals. Da gibt es nämlich in Bayern einen Regierungsrat, und der scheint noch viel weniger zu wissen als unser hiesiger Amtsdiener. Der Regierungsrat läßt so wenige Kenntnisse über seine unmittelbare Nachbarschaft vermuten, daß dies sogar den niederbayrischen Regierungspräsidenten narrisch gemacht hat. Etz muß ich aber schon rausrecken mit der ganzen Geschichte, sonst

lieben Baudenbriedala! Do is schon wärklich wos derhender. Der anscheinend unwissende Regierungsrat in der Bayrischen Staatskanzlei kam nämlich auf die erstaunliche Idee, zu behaupten, die Tschechen von heute seien den Bayern gegenüber als Beispiel hinzustellen, weil sie ganze Dörfer einäschern.

Meine Maly wollte die Geschichte gar nicht glauben. "Do sä och a mol, Voter, schamst de dich denn gor nie, seche Liegen ei de Welt zu setzen. Dir gläben se jo ei olle Zukunft kä Wort mehr. Wos hätt denn der Mon für än Grond gehot, a su wos zu behaupten?" Da mußte ich ihr halt den Zeitungsartikel zuerst einmal unter die Nase halten und ihr den ganzen Fall klarlegen.

"Die Ami", begann ich, "haben die Absicht, hoch droben auf dem Gipfel des Großen Arbers eine sogenannte Radarstation zu bauen." Die Maly fiel mir ins Wort: "Ja, warum lossen se se denn nie. Die hon jo Geld genug." "Wegen dem Geld wärs jo nie, aber die Leute in den Arbergemeinden wollen so etwas nicht in ihrem Gebirge drin haben, verstiehste. Die haben jetzt Angst, wenn so ein Stangelwerk dort oben herumgragelt, daß vielleicht deshalb keine Touristen mehr in die Gegend kommen. Zumindestens halt weniger als bisher."

Aber", bohrte die Maly weiter, "die Ami können doch nie ihr Zeugs dort hin bauen, wenn se känn Grond nie hon." Womit sie nicht ganz unrecht hat, denn der Besitzer von dem Teil im Bayrischen Wald, der Fürst Hohenzollern-Sigmaringen, ist der ganzen Sache selber gar nicht grün und hat sich mit aller Gewalt gegen das Projekt ge-stemmt. Schon deshalb, weil nämlich zu ihm, dem Besitzer, bis jetzt noch niemand was gesagt hat. Er hat es selber erst aus der Zeitung erfahren. "Do geben also die Ami jetzt a Ruh mit ihrer Radlerstation!?" fragte die Maly. "Weib, paß auf, wenn was gesagt wird. denkt noch änner vo mir, ich will die zwäe Das heißt Radar. Die Ami, naja, wie ma's vielleicht bloß ufeinander hetzen. Nänä, ihr nemmt, die geben jo a Ruh, aber eben der

Herr Regierungsrat von der bayrischen Staatskanzlei, wer wäß, wos dan für a Ehr-geiz gestochen hot, der will partout, daß das Gragelwerk auf den Arber nauf kommt." "Is dos vielleicht a Amerikaner?"

Ach mein Gott, sie begreift halt so schwer. Nä, natierlich nicht. Der is a Bayer, und zwar der Verbindungsmann zwischen der bayrischen Staatsregierung und den amerikanischen Streitkräften." wenn ma die Besatzung eim Hause hat. Mir hon dos schon wieder vergassen, gell?" Wenn sie recht hat, hat sie recht meine Maly, und ich erzählte ihr weiter, daß der wackere Regierungsrat viel zu kämpfen hatte: "Mit den Amerikanern?" "Ach wo! Mit den eigenen Landsleuten. Die Bürgermeister aus den Arbergemeinden, der zuständige Bezirkshauptmann wahrscheinlich auch und klarerweise der Herr Fürst, die haben ihm eins ums andere Mal die Tür eingerannt und gepröllt und geschempft und geschworen, daß sie den Grund nie und nimmerverkaufen wolln, aber der Herr Regierungsrat hat finster drein geschaut und dann zum Schluß so ganz nebenbei gemeint, daß man zu anderen gesetzlichen Mitteln greifen werde, wenn es zu keiner gütlichen Einigung

Jetzt horchte meine Alte interessiert auf. Andere Mittel!? Dos häßt also, daß sie den ganzen Arbergipfel dem rechtmäßigen Besitzer wegnahm wollen."

Aber das dicke Ende kam ja noch, als der Herr Regierungsrat mit aufgehobenem Bleistift den Leuten aus den bayrischen Arbergemeinden kurz und kühl unter die Nase rieb, sie sollten sich lieber die tschechischen Nachbarn als Beispiel nehmen, weil die nämlich ganze Dörfer an der Grenze zugunsten der Landesverteidigung niederbrennen.

Da hat es aber meine Maly gerissen wie än alden Zauberer. Ich hatte schon Angst, die rotscht mir vom Bänkla ronter. "Ja, wos denkt sich denn der Mann. Wäß denn der

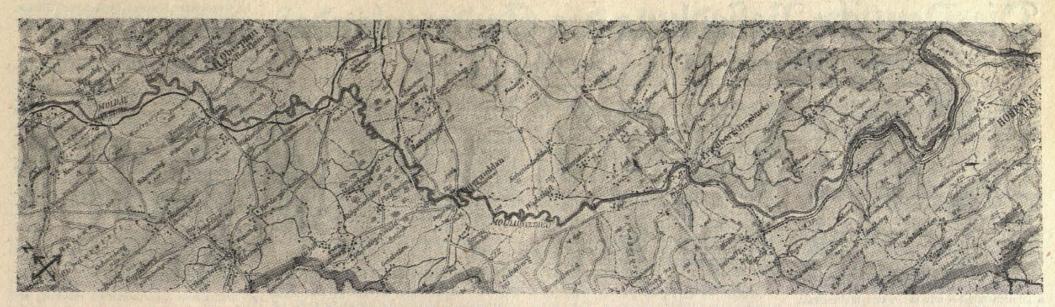
ulkige Mensch nie, wem die Dörfer, die die Tschechen zerteppern und zerhauen, ge-hören?" Ja, jetzt war sie ganz eingeschnappt und begriff erst so recht, als ich weiter erzählte und ihr sagte: "Fast das gleiche hat zu dem Regierungsrat auch der Regierungspräsident von Niederbayern gesagt. Der hat den Menschen a gleich in einem Aufwaschen gefragt, ob er auch weiß, was mit den ur-sprünglichen Bewohnern der betreffenden Dörfer nach dem Zusammenbruch geschehen ist, und weil der Präsident schon im Saft war, hat er den Regierungsrat auch gleich gefragt, ob er auch weiß, warum die ehemals deutschen Dörfer in Wirklichkeit niedergebrannt würden."

Meine Alte hatte auf jedes Wort scharf aufgepaßt wie a Haftlamacher. Dann fragte kopfschüttelnd: "Na und wos is jetzt?" Ich kann mich nimmer erinnern, daß sie sich für die Politik a su lebhaft interessiert hätte. Ich konnte ihr aber für dieses Mal nicht mehr sagen, als ich selber aus dem Zeitungsartikel weiß, daß nämlich der Herr Regierungspräsident in recht scharfen Tönen an die bayrische Staatsregierung einen meterlangen Brief geschrieben hat, darin unter anderem zu lesen ist, daß sich ein Staatsbeamter in dieser Stellung es sich einfach nicht leisten kann, solche Sachen daherzulorbern und trotz der bekannten Ereignisse von 1945 die Tschechen den Bayern als Vorbild hinzustellen. Jetzt sein ma halt alle recht gespannt darauf, wie die Erklärung der Staatsregierung ausschauen wird.

Wie gesagt, dem Zacharias Schlieferl habe ich wegen seines kurzen Gedächtnisses bereits vergeben und im stillen einen Teilablaß erteilt. Von ihm als Amtsdiener kann man ja nicht erwarten, daß er politisches Finger-spitzengefühl besitzt. Von ihm wird ja nicht verlangt, daß er Regierungen berät.

Gott sei Dank wünscht man das auch nicht

Eurem Koppenvater.



## Stausee von Lippnerschwebe bis Salnau

Der südöstlichste Böhmerwald wird überschwemmt — Zahlreiche Orte kommen unter Wasser — 1958 versinkt die Heimat Stifters

Eine simple Wasserrechtsverhandlung vor der oberösterreichischen Landesregierung offenbarte am Dienstag, 7, Mai, Pläne, die von der tschechoslowakischen Regierung für ein Gebiet von 4000 Hektar im Bezirk Krummau ausgearbeitet worden sind. Die österreichischen Behörden wurden von der tschechischen Regierung über diese Pläne nur deswegen in Kenntnis gesetzt, weil auch ein kleiner Streifen österreichischen Gebietes unter Wasser gesetzt werden soll. Daher haben die Tschechen um die wasserrechtliche Bewilligung und um die Festsetzung der Entschädigung angesucht, worüber an Ort und Stelle am 7. Mai in Anwesenheit von österreichischen Sachverständigen, Vertretern des Grundeigentümers — des Chorherrenstiftes Schlägl — und der Zentralverwaltung für Wasserwirtschaft sowie der tschechischen Zentralstelle für wasserwirtschaftliche Entwicklung und Investitionen in Prag abgehandelt wurde. Ein Vertreter der "Sudetenpost" nahm an der Begehung und der Verhandlung teil und ist somit in der Lage, über die tschechischen Pläne Näheres zu berichten.

Ansuchen um die wasserrechtliche Genehmigung schon im Jahre 1954 gestellt. Auf Viertelbogen, mit einer spärlichen Zeichnung über das österreichische Gebiet, das vom Stausee bedeckt werden sollte. Erst später wurden nähere technische Daten ge-liefert. Das österreichische Landwirtschaftsministerium als oberste Wasserrechtsbehörde hat das Amt der oberösterreichischen Landesregierung mit der Kommissionierung beauftragt. Die Entscheidung wird aber das Ministerium selbst fällen.

Dabei werden die österreichischen Gesamt-interessen, die durch die Inanspruchnahme österreichischen Hoheitsgebietes berührt werden, entsprechend in die Waagschale zu werfen sein.

Im Gespräch mit den Vertretern des Projekts, die sich auch bei der Kommissionierung sehr zurückhaltend äußerten, konnte man folgende Einzelheiten entnehmen:

#### Talsperre bei Lippnerschwebe

Die Moldau wird in der Talenge unterhalb der Haltestelle Lippnerschwebe der Lokalbahn Zartlesdorf-Lippnerschwebe aufgestaut werden. Die Staumauer wird einige Kilometer unterhalb Lippen errichtet, das Kraft-werk wird unterirdisch angelegt, um eine möglichst große Fallhöhe zu erreichen. Wo das Kraftwerk liegen wird, darüber äußerten sich die tschechischen Vertreter nicht. Jedenfalls aber kann das Werk nicht an Ort und Stelle liegen, weil zugegeben wurde, daß die Moldau bei Kienberg kein Wasser führen wird. Kienberg wird durch einen Aquädukt mit Wasser für seine Papierfabrik versorgt werden müssen. Dadurch wird auch die Teu-felsmauer viel von ihrer Romantik verlieren, da zu ihren Füßen nicht mehr die Moldau vorbeirauschen wird.

#### Stausee von 40 Kilometern Länge

Von der Staumauer moldauaufwärts wird ein Stausee von 40 km Länge und einer Ausdehnung von rund 4000 Hektar entstehen. Er wird einen Fassungsraum von 360 Milliarden Liter Wasser haben.

Der Umfang und die Grenzen dieses Stauraumes lassen sich an der Karte genau verfolgen: die Moldau wird nämlich bis auf eine Höhe von 726,00 Meter aufgestaut. Alle unter dieser Seehöhe liegenden Ortschaften im Moldautal werden daher überschwemmt werden. Die Tschechen behaupten allerdings, daß die Aufstauung auf 726 m nach den bisherigen Ermittlungen nur an sechs Tagen je Jahr erreicht werden wird - im Mittel natürlich, je nachdem ob das Jahr trocken oder feucht ist. Der Betriebswasserspiegel des Werkes wird 725,30 m Seehöhe betragen und soll an 111 Tagen des Jahres erreicht werden. Ob diese Aufgabe richtig ist, hängt davon ab, wie weit der Stausee abgearbeitet werden wird und wie lange also die Moldau mit ihren Zuflüssen brauchen wird, um ihn wieder aufzufüllen.

#### Das einzuschwemmende Gebiet

Besieht man an der Karte das einzuschwemmende Gebiet, so beginnt es bei der Lippnerschwebe. Hier ist der Stausee zunächst sehr schmal, weil die Felsen an beiden Ufern nahe aneinandertreten und das Moldautal tief eingeschnitten ist. Dann wird sich der See gegen Friedberg hin etwas erweitern. Friedberg wird mit seinem Marktplatz gerade vier Meter über dem Stausee liegen, die auf den Hängen gegen die Moldau gelegenen Häuser werden verschwinden. Ebenso wird es im gegenüberliegenden Friedau sein. Die entlang der Moldau führende Straße von Lippen nach Heuraffel und Friedberg wurde auf einer Länge von zehn Kilometern umgelegt, auch auf dem linken Ufer der Moldau wurde eine neue Straße angelegt. Die unteren Häuser von Heuraffel werden unter Wasser gesetzt bzw. abgerissen, soweit dies nicht ohnedies in den letzten Jahren schon geschehen

Von Friedberg weg erweitert sich das Tal und der Stausee schlägt mit seinen Wellen

Hier wird der Stausee eine Tiefe von 16 m erreichen und hier ist es auch, wo er auf österreichisches Gebiet übertreten wird. Den Iglbach, der die österreichisch-tschechoslowakische Grenze bildet, entlang wird er die sogenannte Bayrische Au mit einem Gebiet von 36.000 Quadratmetern überschwemmen und zum Teil auch noch in die Senken eindringen, die sich zwischen den Höhenföhren des Schlägler Waldes gebildet haben.

Das österreichische Gebiet, das in den Stausee hineinreicht, liegt südöstlich der Krummauer Bundesstraße, die von Aigen über Untermoldau und Höritz in die Bezirksstadt Krummau führt. Ein schöner Bestand von Föhren schmückt ihn, sogenannten Sbirken, das ist eine Art Latschen, aber mit geraden Stämmen. Diesem Sbirkenwald, der ein langsam wachsendes, kräftiges und hartes Holz liefert, ist ein Hochmoor vorgelagert, wie man es auf dem Granitplateau des Böhmerwaldes oft findet. Ein anderthalb Meter tiefes Moor liefert einen ganz ausgezeichneten

#### Untermoldau unter Wasser

In dieser breitesten Fläche des künftigen Stausees liegt Untermoldau, 723 m über der Adria. Es ist zum Tode veruteilt, nachdem es in den letzten Jahren ohnedies zum größten Teil dem Verfall preisgegeben war. Der Kirchturm allerdings steht noch, wird aber ebenfalls abgetragen werden müssen. Im See wird auch Sarau versinken und das Moorgebiet von Stögenwald, Fleißheim und Mayerbach. Bis an den heutigen Rothbach heran wird dort der See reichen und hier wird die Anstauung eine Breite von sieben Kilometern erreichen, denn nördlich wird auch der Olsch-bach einbezogen und aufgestaut und die Schwarzach - Stuben überschwemmt sein. Die gesamte Bahnlinie von Schwarzbach-Stuben bis hinauf nach Salnau kommt in das Ueberschwemmungsgebiet, man hat deshalb in den vergangenen Jahren schon begonnen, sie nach Norden zu verlegen. höchste Stauziel.

Die tschechische Regierung hatte das erste bis unmittelbar an den Böhmerwald heran. Während an dieser Stelle der See etwas nach Norden ausrückt, wird die Hintere Hammermühle von Hinterstift schon über dem Seespiegel liegen, allerdings wird eine Seezunge südwärts zwischen Vorderglöckelberg und Jo-

> Da auch die Straße von St. Thoma nach Westen unterbrochen wird, ist hart an der österreichischen Grenze eine neue Straße auf einem hohen Damm angelegt worden, die den Iglbach in einer acht Meter langen Brücke überqueren wird. Durch diese Brücke wird das Moldauwasser in das österreichische Gebiet austreten. Wie weit die Straße nach Westen führt, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden, jedenfalls aber dürfte der Anschluß an die Zollstraße bei Diendorf gesucht werden, weil ja die Grenze gegen Oesterreich weiterhin begehbar bleiben muß.

#### Das Moldauherz wird ertränkt

Eine der reizvollsten Stellen des Moldautales beginnt südlich von Oberplan. Der Ort Oberplan selbst mit seiner Seehöhe von 781 m wird am Ufer des Stausees liegen, hingegen liegt der Bahnhof im Wasser (722 m), das auf der anderen Seite der Moldau auch Hinterstift und Bräun überschwemmen wird. Mit Ausnahme einer kurzen Strecke im Wolfsgarten wird die ganze Bahnlinie unter der vorgesehenen Höhenmarke liegen, während die Straße von Oberplan nach Salnau von der Einstauung unberührt bleibt. Hier wird der Stausee überhaupt sehr schmal, er wird jedoch das Moldauherz, jene schöne, herz-förmige Schlinge unseres Heimatflusses südwestlich von Pichlern verschwinden lassen. Wenn die Menschen des Moldautales weg-gehen mußten, soll dieser liebe Fleck der Heimat nicht mehr erhalten bleiben.

In einer schmalen Zunge endet dann der Stausee in der Gegend von Salnau, nachdem er den Salnauer Bahnhof noch mit sich genommen hat. Hier erreicht die Moldau jetzt schon die Seehöhe von 726 Metern, also das

## Schlägl fordert: Zugang zum Plöckensteinersee

brachte das Prämonstratenser-Chorherren-stift Schlägl folgende Forderung vor: An Stelle einer Geldentschädigung für das einzustauende Gebiet soll die CSR eine Naturalentschädigung leisten. Dies um so mehr, als sich die Geldentschädigung noch gar nicht festlegen läßt. Bei der Begehung an der - die übrigens in einem argen Schneetreiben stattfand - wurde nämlich festgehalten:

Daß sich die Rückstauwirkungen im Igelbach infolge der Anstauung heute noch nicht abschätzen lassen;

2. daß durch die Anstauung der Grundwasserspiegel gehoben und infolgedessen der Torfabbau unrentabel wird, weil die ge-winnbare Menge unter Umständen auf ein Drittel sinken wird;

3. daß einige außerhalb des direkten Stauraumes liegende Grundflächen des österreichischen Gebietes unter der Höhenmarke 726 liegen, also durch Grundwasserdruck und Einbrechen der Stauung ebenfalls überschwemmt werden könnten.

Das Stift würde auf eine Geldentschädigung verzichten, wenn ihm andererselts im Anschluß an sein Forstgebiet Holzschlag ein Zugang zum Plöckensteinersee gewährt werden würde, indem ihm die Nutzung eines wertgleichen Grundstückes auf tschechoslowakischem Staatsgebiet eingeräumt würde. Der Plöckensteinersee liegt nur wenige hundert Meter von der österreichischen Staatsgrenze entfernt. Das Stift Schlägl will die Dienstbarkeit des abzutretenden Gebietes durch Errichtung einer Schutzhütte am Plöckensteinersee in Anspruch nehmen.

Die anwesenden tschechischen Vertreter erklärten, sie seien nur zur Geldentschädigung bevollmächtigt, nicht aber zu einer Natural-

Bei der wasserrechtlichen Verhandlung der Bezirkshauptmannschaft Rohrbach wures konnte allerdings nicht bei der wasserrechtlichen Verhandlung geklärt werden, sondern wird zum Gegenstand der Verhandlungen werden müssen, ehe die österreichische Regierung der Inanspruchnahme österreichischen Staatsgebietes für die tschechische Energiegewinnung zustimmt.

> Wenn Oesterreich die wasserrechtliche Genehmigung versagt, dann bedeutet dies für die Tschechoslowakei, daß sie das Stauziel um mindestens einen halben Meter tiefer legen muß, Der Kubikinhalt des Stausees würde dann um viele Millionen und dementsprechend auch die jährliche Energieerzeugung sinken. Nun handelt es sich aber um das derzeit größte Energiebauvorhaben der CSR (ein größeres Moldau-Kraftwerk wird bei Orlik in Angriff genommen). Die Tschechen haben also das allergrößte Interesse, einer österreichischen Forderung nach Naturalentschädigung entgegenzukommen, wenn sie energisch genug vorgebracht wird. Es ist selbstverständlich, daß die ganze österreichische Oeffentlichkeit die Forderung des Stiftes Schlägl unterstützt, zielt sie doch auf den Zugang zu einem Naturschutzgebiet ab, das durch Adalbert Stifter nicht nur den Böhmerwäldlern, sondern allen Oesterreichern und Deutschen teuer geworden ist.

#### Die Höhe der Entschädigung

Ohne mit einer Wimper zu zucken, nahmen die tschechischen Vertreter die Zahlen zur Kenntnis, die von den Sachverständigen für die geldliche Entschädigung der Ueberschwemmungsschäden angegeben wurden. Es kam ein Bodenwert von S 1500.- für den Hektar und ein Nutzungswert von S 9.- für entschädigung. Auf Betreiben des Vertreters den Quadratmeter, also S 90.000.- für den

Hektar, heraus. Dies auf der Grundlage der Bodennutzung durch den Torfabbau.

Da diesseits und jenseits der Grenze der Bodenwert gleich ist, zumal sich auch im Moldautale bedeutende, abbauwürdige Moore befinden, so geben die Sachverständigen-Zahlen, die von den Tschechen akzeptiert wurden, einen Anhaltspunkt für die Entschädigung, die die Tschechen den vertriebenen Deutschen schulden. S 91.500.— für den Hektar land-wirtschaftlich oder forstwirtschaftlichen nutzbaren Grundes, die bebauten Grundstücke nicht berücksichtigt!

Man wird diese Zahl für die Verhandlungen mit der CSR im Gedächtnis behalten müssen. Nebenbei bemerkt, bedeuten die S 91.500.je Hektar nicht die Ablöse für den Verkauf von Grundstücken, sondern nur für den ent-gangenen Genuß. Die Grundstücke bleiben selbstverständlich weiter im Besitze des Stiftes Schlägl, das an einen Verkauf ebenso wenig denkt wie natürlich der Staat Oesterreich an eine Veränderung seiner Grenze, wenn diese auch auf einem kurzen Stück im Wasser liegen würde, Auch das muß man sich für die Entschädigungsansprüche vormerken!

#### Verzwickte Grenzverhältnisse

der wasserrechtlichen Verhandlung kamen auch die verzwickten Verhältnisse an der Grenze zur Sprache. Um die Auswirkungen des Staues feststellen zu können, müssen Beobachtungsbrunnen gebohrt werden, deren Ablesung objektiv durch österreichische Amtsorgane im Beisein tschechischer Vertre-ter geschehen soll. Aber wie kommen die Tschechen nach Oesterreich? Direkt an Ort und Stelle dürfen sie nicht über die Grenze, weil die Tschechen die Grenze hermetisch abgesperrt haben und in ganz Oberösterreich nur einen einzigen Grenzübergang gestatten. Die direkte Verständigung von Zollhaus zu Zollhaus ist ebenfalls durch tschechische

#### Kärntner Verkehrsgesellschaft Paul Springer — Dossi & Ruttnig

KLAGENFURT, NEUER PLATZ 2, Telephon 30 89

Ständige Durchführung von Ausflugsfahrten und Gesellschaftsreisen im In- und Ausland eigener, modernst ausgestatteter Autobuspark. Für Betriebsausflüge und Exkursionen besondere Ermäßigungen.

KVG-Reisen ein Begriff und ein Erlebnis

Maßnahmen unmöglich. Die tschechischen Beobachter werden also eine lange Reise machen müssen. Während sich die österreichischen Vertreter in ihrer übermäßigen Loyalität darüber den Kopf zerbrachen, waren den Tschechen diese Fragen ziemlich gleichgültig. Offenbar dachten sie daran, daß sie ohnedies Vertrauensleute in Oesterreich haben oder aber daß sie in absehbarer Zeit selbst die Grenzen wieder aufmachen werden.

Die tschechische Verhandlungsdelegation selbst hatte einen ungewöhnlichen Grenzübertritt gewählt: sie reiste mit der Bahn von Prag her über Budweis und Oberhaid nach Linz, obwohl sich dort seit Jahren kein ordentlicher Grenzübertritt mehr vollziehen kann, Von Linz aus nahmen die Tschechen die Gastfreundschaft der oberösterreichischen Landesregierung an, die sie mit einem Autobus an die Grenze brachte.

Die tschechischen Vertreter waren vom Amt für Wasserwirtschaft in Prag die "Sektionschefs" Dr. Antonin Novosad, offensichtlich der Delegationsführer, und Ing. Bohuslaw Paule, von der Zentralstelle für Energieplanungen Ing. Antonin Chlum und Dr. Cyrill Vanyek. Welcher in diesem Team die staatspolizeiliche Rolle spielte, wurde nicht sichtban

#### Keine klimatischen Rückwirkungen

Als das Projekt des Moldausees bekannt wurde, wurden in Oesterreich Befürchtungen geäußert, eine so große Wasserfläche würde die klimatischen Verhältnisse im benachbarten Oesterreich verändern und durch Nebel- und Rauhreifbildung Flur- und Waldschäden verursachen. Die österreichische Wasserrechtsbehörde konnte zunächst nur die Auswirkungen ins Auge fassen, die sich aus der Ueberschwemmung österreichischen Gebietes gäben. Sie sind praktisch nicht vorhanden. Aber auch hinsichtlich der Gesamtwasserfläche glaubten die Sachverständigen, eine Fläche von 4000 Hektar habe keinen beachtenswerten Einfluß auf das Klima. Der See werde im Winter zufrieren, so daß keine Nebel- oder Rauhreifbildungen entstehen würden und im Sommer würde die Wasserfläche eher Strahlungswärme abgeben,

## Die Deutsche Besiedlung des Sudetenlandes in Gegenwart Herbert Probst von Olmütz, Heydolfs Probst von Kremsier, Unserer Notare Konrad und Johannes, Helmberts Vogtes von Zwittau und mehrerer anderer."

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

"Als Säer wir kamen in saatlose Wildnis, es quollen die Schollen von unserem Pflug. Wir fällten viel Bäume, wir hellten die Räume Und schufen dieses Land, das die Heimat uns trug."

Ja, wir schufen dieses Land, das die Heimat uns trug — unsere deutsche Leistung und Arbeit durch viele Jahrhunderte — das ist unser echter Heimatschein für unser Sudetenland — denn Heimat ist Arbeit.

Weißt du, was es heißt, ein Land urbar machen und besiedeln? Ein Sprichwort gibt darauf die Antwort: Dem ersten Siedlergeschlecht winkt vor Arbeit und Opfer der Tod, dem zweiten di Not und erst dem drit-ten das Brot. — Hast du schon einmal hungern müssen und kein Brot gehabt? Wahrscheinlich nicht- wir essen uns täglich satt, als ob es nicht anders sein könnte — ohne zu wissen, daß täglich Tausende Menschen darben und hungern müssen — auch unseren ersten Siedlern im Sudetenland ging es vielfach nicht anders — wir können unser erstes sudetendeutsches Siedlergeschlecht vielleicht am besten noch mit den Bergbauern in den Alpen vergleichen. Die vielen Kinder der Bergbauern sind notwendig, wenn es heißt, ein neues Stück Land der Natur, dem Wald oder dem steinbedeckten Boden abzugewinnen. Hart und still hat sie diese ihre schwere Arbeit gemacht, stark und voll Schwielen sind ihre Hände, zerfurcht ist ihr Gesicht - so ähnlich müssen wir uns unsere ersten Siedler des Sudetenlandes vorstellen.

Warum zogen sie eigentlich aus ihrer alten Heimat fort? Es waren die dritten, vierten, fünften und sechsten Kinder der Familie, für die der Siedlungsraum der alten Heimat in Bayern, Franken, Sachsen usw. nicht mehr reichte zum Leben — im Osten dagegen war noch freies Land, das noch keinen Pflug kannte, wie ein leerer Raum zog es förmlich die überzähligen Söhne und Töchter des Westens an sich - man siedelte in Gruppen aus, die Führung übernahm ein sogenannter Lokator, nach dessen Namen oft die neue Siedlung benannt wurde, wie z. B. Heinrichsgrün oder Dittersdorf usw. Die Lokatoren folgten wieder dem Rufe eines geistlichen oder welt-lichen Herrn, der den Siedlern Rechte und Vorteile versprach. So war das erste Siedlergeschlecht meist von allen Steuern und Abgaben befreit und bekam vielfach noch Saatgut und etwas Vieh für den schweren Anfang. - Das größte Interesse aber hatten die böhmischen Herzöge und Könige selbst, deutsche Siedler ins Land zu rufen, denn sie erst brachten Wohlstand und Kultur, den christlichen Glauben und eine höhere Gesittung in ein Land, das vorher den Pflug nicht kannte, das keine Städte mit blühendem Handel und Gewerbe besaß, das nicht verstand, den Segen der Berge zu heben.

Die böhmischen Könige wußten, was sie in den deutschen Siedlern für lebendige Schätze besaßen und statteten sie mit allen Vorrech-

Der böhmische Herzog Sobieslaus beruft sich in einem Deutschenprivileg bereits auf eine Urkunde seines Großvaters König Wratislaw, der 1085 wegen seiner Gefolgstreue vom deutschen König und römischen Kaiser Heinrich IV. mit dem Königstitel ausgezeichnet worden war. Das Privileg hatte folgenden Wortlaut:

"Ich Sobieslaus, Herzog von Böhmen, tue allen Gegenwärtigen und Zukünftigen kund, daß ich die Deutschen in meine Gnade und meinen Schutz aufnehme, die in Prag nächst der Burg leben. Ich will, daß die Deutschen von den Tschechen geschieden seien durch ihr Gesetz und ihre Gewohnheit. Ich gewähre ihnen daher, zu leben nach dem Gesetz und der Gerechtigkeit der Deutschen; wisset, daß die Deutschen freie Leute sind! Wenn der Herzog in den Krieg zieht, dann sollen die Deutschen die 12 Prager Tore bewachen", usw.

"Wir drangen ins Herze den Bergen um Erze, Wir gruben und huben viel Reichtum hervor..."

Woher stammte der Reichtum der böhmischen Könige, wieso kam es, daß der große Gegner Rudolfs v. Habsburg, der böhmische König Ottokar II., der "Goldene König" genannt wurde, der auf seinen Reichtum und seine Macht pochend selbst deutscher König werden wollte?

Es waren die Bergschätze der Deutschen im Erzgebirge, in Innerböhmen und in Mähren, von Pribram, Kuttenberg und Iglau, die diesen Reichtum schufen.

Der an der Ostfront gefallene sudetendeutsche Historiker Kleo Pleyer faßt diesen Gedanken in folgende Worte:

Gedanken in folgende Worte: "Die Besiedlung des Sudetenraumes ist das Heldenzeitalter der Sudetendeutschen Geschichte. In der Ahne reihe der Sudetendeutschen sind nur wenige Männer mit leuchtender Rüstung und Uniform zu sehen, dafür aber Millionen zerfurchter Gesichter, Millionen schwieliger Hände. Eine armselige Ahnenschaft, wie es vielleicht scheint. Aber von diesen Gesichtern und Hä- len ging jahrhundertelang ein Leuchten aus, und man nannte dieses Leuchten den Glanz der böhmischen Krone . . . " Nicht als Eindringlinge kamen unsere Vorfahren in die Sudetenländer, sondern als gerufene und gern gesehene Menschen, ob es jetzt Bischöfe, Mönche oder Prinzessinnen waren, Kaufleute, Handwerker, Bergleute oder Bauern, überall, wo sie schafften, waren sie zum Segen des Landes.

Während die Tschechen vorwiegend die fruchtbaren inneren Landschaften Böhmens und Mährens im 6. Jahrhundert besiedelten, blieben den deutschen Siedlern im 11. und 12. Jahrhundert nur die bergigen Ränder zur Siedlung übrig, wo undurchdringliche Urwälder die natürlichen Grenzen von damals bildeten — heute, nach der Vertreibung der Sudetendeutschen, breitet sich dort wiederum Urwald und Steppe aus, wo vor 800 Jahren unsere Vorfahren mit Blut und Schweiß Kulturland schufen.

Heimat ist Arbeit — es wird ewig so sein. Das gilt auch für uns als sudetendeutsche Jugend in Oesterreich. Vorläufig heißt unsere Losung, unsere alte und angestammte Heimat im Herzen erstehen und wachsen zu lassen.

Gott allein kennt den Tag, an dem wir sie wieder mit unseren Händen fassen und aufbauen können. Dr. Alfred Zerlik

(Als Ergänzung zum Arbeitsbrief)

#### Bischof Bruno von Schaumburg

Vor 676 Jahren (1281) ist der große Ratgeber und Städtegründer des Königs Ottokar II., der Olmützer Bischof Bruno von Schaumburg und Stadthalter von Mähren, gestorben und in der von ihm um das Jahr 1260 erbauten Kollegiatskirche zu St. Mauriz in Kremsier beigesetzt worden. Schaumburg (eigentlich Schauenburg) liegt im Wesertale zwischen Rinteln und Oldendorf auf einer Vorhöhe des Süntels, nördlich von Hameln. Nach dem Einfall der Mongolen und Ta-

Nach dem Einfall der Mongolen und Tataren, 1241, war unsere deutsche nordmährische Heimat furchtbar verwüstet, verheert und zerstört, viele Menschen waren ums Leben gekommen, der Rest bettelarm, die Bergleute in den Ural verschleppt, die Felder zerstampft, die Bergwerke in Verfall, Handel und Gewerbe lagen darnieder. Die Menschen waren verzagt und hoffnungslos. Da hat nun Bischof Bruno im Einvernehmen mit dem wohlgesinnten König Ottokar helfend eingegriffen. Er brachte niederdeutsche Landsleute in die von Menschen entblößten Gebiete, förderte das Berg- und Hütten-, das Markt- und Zollwesen, den Verkehr, hob Gewerbe und Handel, stärkte das Bauerntum sowie die Leinen- und Tucherzeugung.

In seiner Diözese Olmütz schuf Bischof Bruno ein großes und modernes Lehenswesen. Er hat die Neu- und Wiederbesiedlung in dieser Gegend in starkem Maße gefördert und unterstützt. Unter ihm wurden wenigstens zweihundert Gemeinden neu gegründet, was urkundlich dargetan ist. Viele erhielten die Namen nach ihren Lokatoren und Fördern. Gleichzeitig mit der Stadterhebung Königsbergs in Preußen — nach König Ottokar dem Zweiten — und dem ostpreußischen Braunsberg — nach Bischof Bruno — dankte so der deutsche Ritterorden dem Bischof, dessen Vorfahren Mitbegründer des Ordens waren und der in Magdeburg und Rom hohen Einfuß hatte.

Die lateinische Inschrift auf Bischof Brunos

Grabmal in der Kremsierer Kollegiatskirche, das über einen Silberschrein mit den Überresten Brunos vor dem Renaissancealtar im Fußboden eingelassen ist, lautet in deutscher Übersetzung nach Dr. Wolfgang Wann: "Brunos, Bischof von Olmütz, des wohltätigen Gründers dieser Kollegiatskirche in diesem wieder neu hergestellten Gotteshause beigesetzte Aschenteile ließ als ewige Zeugen der Achtung gegenüber den Verdiensten des Vorgängers an dieser Stelle bergen Maximilian Joseph Fürst, Herzog und Olmützer Bischof, dieser selben Kollegiatskirche Erneuerer. 1840."

## Die Gründungsurfunde von Hermerse dorf im Schönhengstgau vom Jahre 1266

(Uebersetzung aus dem Lateinischen)

"Bruno von Gottes Gnaden Bischof von Olmütz, Allen denjenigen, die diesen Brief lesen oder lesen hören werden, für alle Zeiten! Weil das, was in der Zeit geschieht und häufig mit dem Verlaufe der Zeit verschwindet, vorsichtig durch authentische Schriften aufgemerkt wird, so wünschen wir, daß durch gegenwärtige Aufzelchnung der Mitwie Nachwelt bekannt werde, daß wir dem Laien Ulrich das Dorf in Hermersdorf zur Aussetzung übergeben und ihm das Gericht des genannten Dorfes übertragen, wodurch ihm nach dem Aussetzungsrechte die zehnte Hube anheimzufallen hat. Ebenso wird er den dritten Denar vom Gericht erhalten und eine Mühle mit einem Rade, wenn es geschehen können wird, daselbst besitzen. Genannte Huben und alles Vorgenannte wird ihm frei angehören und auf seine Erben für alle Zeiten übertragen werden.

Zu vorgenanntem Dorfe haben wir vierzig Huben überwiesen, und die Leute, welche auf ihnen ausgesetzt (angesiedelt) sind, werden sich dreizehn Jahre, vom heutigen Tage an, der Freiheit erfreuen. Und wenn mehr Menschen auf selbigem Dorfe angesiedelt werden können, wird die Zahl der Huben vergrößert werden können, und es werden jene, welche noch weiter angesiedelt werden, in der wachsenden Zahl der Huben zwanzig Jahre Freiheit genießen. Nachdem aber die Freiheit erloschen sein wird, werden sie Uns und Unseren Nachfolgern ½ Mark Silber von jeder Hube am Fest des hl. Martin zahlen. Den Zehenten, wie dies bei der Aussetzung vereinbart ist, werden sie zu zahlen nicht gehalten sein.

Damit aber alles Zugestandene in künftigen Zeiten auch in Kraft verbleibe, ließen wir gegenwärtige Urkunde zum beständigen Andenken der Sache verfassen und durch Befestigung unseres Siegels bekräftigen. Gegeben auf unserem Schlosse Mürau am vierten Tage der Dreifaltigkeitsoktav im Jahre des Herrn 1266.

## Der Schredenstag von Kaplit

Ohne Rücksicht auf den Willen der Bevölkerung und unter Außerachtlassung des zugesagten Selbstbestimmungsrechtes war 1918 der südböhmische Bezirk Kaplitz der neugegründeten Tschechoslowakei zugeteilt worden. Demgegenüber erhob auch die Republik Deutsch-Oesterreich Anspruch auf dieses Gebiet, welches Begehren von der vernünftig denkenden Volksmasse unterstützt wurde. Darum hatte auch die Republik Deutsch-Oesterreich in ihrem Gesetze vom 22. November 1918 über den Umfang und die Grenzen ihres Staatsgebietes u. a. auch den aus 241 deutschen Gemeinden in den Bezirken Budweis, Kaplitz, Krummau, Prachatitz, Schützenhofen und Taus bestehenden Böhmerwaldgau als von Böhmen losgetrennt und unter der Bezeichnung "Kreis Deutsch-Südböhmen" mit dem Lande Oberösterreich vereinigt erklärt.

Da die Zugehörigkeit dieses 3281 Quadratkilometer großen und 776 Ortschaften umfassenden Landstriches auf friedlichen Weg scheinbar nicht geklärt werden konnte, griff man diesseits und jenseits der Grenze zu militärischen Maßnahmen.

Von Oesterreich aus hatte sich bereits in den ersten Novembertagen im Bezirk Kaplitz eine rund 1600 Mann starke Volksabwehr organisiert, deren Ausrüstung, Verpflegung und Besoldung von der Oberösterreichischen Landesregierung aus erfolgte. Fast in jedem Orte des gefährdeten Landstriches befanden sich Abteilungen dieser Miliz, die während ihres fünfundzwanzigtägigen Bestandes unter Führung teils gewählter, teils in ihrem Militärrange stehenden Offiziere die aus dem tschechischen Gebiet kommenden Straßen bewachten und das Land gegen die Sprach-grenze hin zu durchstreifen hatten. Dadurch sollte die neugegründete Tschechoslowakei in ihrer Entwicklung keineswegs gehindert werden. Der Zweck dieser Maßnahmen war lediglich die Verteidigung des angestammten Rechtes auf die Zugehörigkeit zu Oesterreich.

Die Volkswehr setzte sich aus heimgekehrten Weltkriegsteilnehmern aller Waffengattungen zusammen. Maßgebend für den Beitritt war bei den meisten der Drang nach Verdienst. Auf körperliche Tauglichkeit und auf politische bzw. völkische Verläßlichkeit wurde nicht geachtet, was sich später bitter rächte. Auch Tschechen waren darunter: Väter, deren Kinder wenige Jahre darauf die tschechischen Minderheitsschulen füllten, die von 1938 bis 1945 aus dem nationalsozialistischen Regime die größten Vorteile zu ziehen verstanden, 1945 als Partisanen ihr wahres Gesicht zeigten und jetzt, da man in ihrem Lande ihr Heuchelspiel erkannt hat und ihnen der Heimatboden heiß unter den Füßen geworden ist, als "Politisch-Verfolgte" in Deutschland besonderen Schutz genießen.

Die tschechische Regierung meinte, durch Uebernahme der Verwaltung des Bezirkes schon in dessen Besitz zu gelangen, und ernannte deshalb für Kaplitz einen tschechischen Bezirkshauptmann. Die deutschdenkende Bewohnerschaft der Stadt Kaplitz etzte den unerwünschten Beamten in Haft. Obwohl er bald wieder entlassen wurde und nach Prag zurückkehren konnte, sah die tschechische Regierung darin den Anlaß zu einer militärischen Besetzung der Bezirksstadt. Dies hatte man auf deutscher Seite erwartet und fortan stand die verstärkte Volkswehr in steter Bereitschaft. Ununterbrochen langten aus Oberösterreich Waffen, Munitien Uniformen und Vernflegung ein

Munition, Uniformen und Verpflegung ein.
Am 2. Dezember 1918 abends erging an die gesamte Volkswehr der Befehl zum Aufbruch. Ihre Aufgaben waren: Schutz der Stadt Kaplitz, Zurückwerfung des Feindes in das tschechische Gebiet und Säuberung des Geländes von tschechischen Spionen. Die Ursache des plötzlichen Alarmes war das Herannahen tschechischen Militärs im Schutze der Dunkelheit und dessen Aufstellung an der Bahnlinie nördlich der Stadt in unmittelbarer

Nähe des Bahnhofes.

In den ersten Stunden des 3. Dezembers besetzten die Deutschen die Höhen im Osten der Stadt, die Brücke und die Niederung der Maltsch. Das Hauptaugenmerk galt der Budweiser Straße, dem einzigen Vormarschweg der Tschechen.

Als der deutsche Vorposten fernmündlich vom Umlowitzer Bahnhof die bestehende Gefahr nach Kaplitz meldete, streckte ihn eine feindliche Geschoßgarbe nieder.

Bei Tagesanbruch, knapp nach sechs Uhr, stießen die Gegner aufeinander und es kam zum Kampfe. Die Volkswehr verteidigte die Stadt tapfer, konnte jedoch der tschechischen Uebermacht auf die Dauer nicht standhalten, zumal eine Reihe Charaktersschwacher im entscheidenden Augenblicke zum Feinde überlief und so die Scharen der Verteidiger schwächte. Immerhin hatten die herandrängenden, von zwei Batterien unterstützten tschechischen Truppenteile schwere Verluste. Aus den Ufertälern, von den Bergen, aus der Stadt und aus den Wäldern links und rechts der Straße pfiff ihnen ein Kugelregen entgegen. Trotzdem mußten die Verteidiger weichen und immer näher kam der Feind an die Stadt heran, die noch im Morgendunkel des kalten Vorwintertages lag. Tschechische Artilleriegeschoße schlugen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, in der Linzer Straße, am Häuselberg, auf den Feldern gegen Pernlesdorf und am Radischberg ein. Bange um die Zukunft der Heimat und im ängstlichen Erinnern an den durch volle vier Jahre erlebten Krieg, hatten sich viele Bewohner der Bezirksstadt in die Keller ihrer

(Fortsetzung folgt)

Häuser geflüchtet.

### SUDETENDEUTS CHES LEXIKON

BÖHMEN (Geschichte, Fortsetzung). Wenzel IV. (1378-1419) war jedoch nicht imstande, die nach dem Tode seines Vaters aufflammenden nationalen Gegensätze zu dämpfen, die durch die Verbindung mit der kirch-lichen Reformbewegung des Johannes Hus einen fanatischen Beigeschmack erhielten. Wenzel beugte sich der tschechischnationalen Richtung, in dem er 1409 das Stimmenverhältnis zwischen Deutschen und Tschechen an der Universität umkehrte. Die Deutschen zogen daraufhin von Prag weg und gründeten eine neue Universität in Leipzig. Die Verbrennung Hus' auf dem Konstanzer Konzil entfesselte die Hussitenkriege, in denen das Deutschtum in Innerböhmen nahezu völlig vernichtet wurde. Die Hussitenscharen griffen auch übe Gebiet hinaus in die österreichischen Grenzstädte und verwüsteten sie. Wenzels Bruder und Nachfolger Sigismund, der auch deutscher Kaiser wurde, setzte die Politik seines Bruders fort, anerkannte in den Prager (1433) und Iglauer (1437) Kompaktaten die Forderungen der Hussiten und verstand es nicht, den übermächtig werdenden tschechischen Adel in seine Schranken zu weisen. Als er und sein habsburgischer Schwieger-sohn Albrecht II. starben, riß der Hussit Georg von Podiebrad die Macht an sich und ließ sich 1458 zum König wählen. Papst Paul II. veranlaßte den ungarischen König Matthias Corvinus, sich gegen Georg zu wenden. Corvinus entriß ihm die Nebenländer Böhmens. Georg von Podiebrad war es nicht beschieden, eine neue nationaltschechische Dynastie zu begründen. Nach seinem Tode wählte Böhmen den polnischen Jagellonen Wladislaw II. (1471—1516) zum König, der 1490 auch die böhmischen Nebenländer und Ungarn gewann. Als sein Sohn Ludwig 1526 in der Schlacht bei Mohacs im Kampfe gegen die Türken fiel, erfüllte sich Maximilians I. weitschauende Heiratspolitik: der Schwager Ludwigs, der Habsburger Ferdinand I., trat nun in die Erbfolge der böhmischen und ungarischen Länder ein, die Habsburgische Großmonarchie war begründet. Im Laufe seiner ganzen Geschichte hat also Böhmen nur durch knappe drei Jahrhundert nationaltschechische Fürsten und nur in der kurzen Aera von Georg von Podiebrad bis Ludwig galt Böhmen nicht als ein Teil des deutschen Reiches.

Die weitere Geschichte Böhmens geht mit der Oesterreichs konform. In Böhmen entzündete sich der Dreißigjährige Krieg. Die böhmischen Stände hatten dem Habsburger

Rudolf II., der zumeist in Prag residierte, 1609 in einem Majestätsbrief umfassende Privilegien abgezwungen, die sein Nach-folger Matthias nicht anerkennen wollte. 1618 drangen die protestantischen böhmischen Stände, Deutsche wie Tschechen, auf den kaiserlichen Statthalter in der Prager Burg ein und warfen ihn zum Fenster hinab. Sie setzten 1619 Ferdinand II. ab und wählten Friedrich V. von der Pfalz zum König. Aber in der Schlacht am Weißen Berge besiegte Ferdinand 1620 den Pfälzer, der somit nur "Winterkönig" gewesen war. In der erneuerten Landesordnung von 1627 brach Ferdinand II. die Macht der Stände, neue Adelsgeschlechter traten vielfach in die Besitztümer der alten ein, die ihr Ver-mögen durch Konfiskation verloren. Ein neuer Kampf um Böhmen entbrannte zur Zeit Maria Theresias und endete mit dem Verluste des größten Teiles von Schlesien

Die Gedanken Herders und der deutschen Romantik bewirkten eine Neubelebung der tschechischen Sprache, die damals nur noch auf den Dörfern und von Kleinbürgern gesprochen wurden. Nationale Gegensätze traten aber zunächst nicht auf, Tschechen wie Deutsche standen unter dem Druck des absolutistischen Systems bis zur Revolution von 1848. Nun traten die Tschechen mit nationalen Forderungen auf. Sie lehnten die Teilnahme an der Frankfurter Nationalversammlung ab und beriefen einen allslawischen Kongreß nach Prag, der ein slawisch geführtes Oesterreich forderte. In blutigen Unruhen erstickte der Kongreß. Neuerdings flammte der tschechische Nationalismus auf, als Oesterreich 1866 aus dem Deutschen Bunde ausschied. Sie hielten aber nach wie vor zu Oesterreich. Als sich aber 1867 ihre Hoffnung nicht erfüllte, gleich wie die Ungarn eine selbständige Stellung zu erhalten, gingen sie vom Austroslawismus zum Panslawismus über und von da ab galt der wütende Kampf der Tschechen Oesterreich und seinem Kaiserhause. Sukzessive gab Oesterreich nach — mit der Wirkung, daß im Jahre 1880 durch fortwährende Aenderungen der Wahlordnung der böhmische Landtag, den die tschechische Minderheit 1868 verlassen hatte, eine tschechische Mehrheit bekam. Gleichartige Forderungen der Deutschen, die gleichberechtigte deutsche neben tschechischen Bezirken und eine gesonderte Verwaltung forderten, drangen in Wien nicht durch, weshalb ihrerseits die Deutschen 1886 den Landtag verließen.

#### Meldungen aus dem Ostraum

27. April. Aufenminister Gromyko hat dem deutschen Geschäftsträger in Moskau eine Note Oberreicht, in welcher die deutsche Regierung gewarnt wird, das Bundesheer mit Atomwaffen auszurüsten.

Der erste Sekretär der slowakischen KP, Bacilek, erklärte auf dem Parteikongreß in Preßburg: "Wir haben den ungarischen Arbeitern geholfen, die konterrevolutionären Elemente dieses Landes niederzuschlagen."

#### Kinderbekleidung bis 15 Jahre Babywäsche

HILDE CAESAR Linz, Bismarckstraße Bad Ischl, Aubückplatz

Präsident Eisenhower hat den bisherigen amerikanischen Botschafter in Oesterreich, Thompson, nach Moskau versetzt.

2. Mai. Zum zweiten Male binnen sechs Mo-naten floh eine ganze Schulklasse geschlossen aus der DDR nach Westberlin. Fünf Schüler und sieben Schülerinnen der Veterinärfachschule in Rostock, alle über 18 Jahre alt und kurz vor der

Abschlufsprüfung, folgten ihrem Klassenlehrer, der schon zu Ostern geflohen war. Titos Wochenzeitung "Kommunist" nahm gegen die amerikanische Politik im Nahen Osten Stellung und meinte, der Einfluß der Sowjets im Nahen Osten sei gewachsen und könne bei Si-

cherung des Friedens wertvolle Dienste leisten. In Prag traf eine polnische Regierungsdelegation unter Führung des Ministerpräsidenten Cyrankiewics ein. Eine schwierige Frage der Unterhandlungen betrifft die polnischen Kohlenlieferungen in die CSR, die um ein Drittel gekürzt wurden.

#### WASCHE, BLUSEN ROCKE, KLEIDER MODENHAUS

KLAGENFURT Konig Bahnhofstraße 9

4. Mai. Lauf amtlicher tschechischer Mitteilung sind der britische und der amerikanische Luftwaffenattache in Prag in einer militärischen Sperrzone bei Prag in der Nähe sehr gewichtiger militärischer Objekte angehalten worden. Die Gegendarstellung besagt, daß die beiden Offi-ziere und Diplomaten in der Nähe von Nymburg von Polizisten in eine Nebenstraße gelotst wur-den. Dort hielten Militärposten den Wagen an. Als sich die beiden Diplomaten ausgewiesen hatten, wurden ein Düsenjäger und einige Panzer in die Nähe gebracht und von dem Ganzen eine Aufnahme gemacht.

6. Mai. In Jaroslaw in Polen kam es wegen der Festnahme eines betrunkenen Soldaten durch die Miliz zu Unruhen, zu deren Niederschlagung zwei Heeresbataillone und Miliz eingesetzt werden mußten. Die Menge mußte mit Tränengas vertrieben werden. Daß ein so harmloser Vorfall gleich zu solchen Zusammenrottungen führt, ist ein Beweis für die Beliebtheit der Obrigkeit in Polen.

> LEIHZENTRALE für Schreib- und Rechenmaschinen Ing. Ernst Eistner Linz-Donau, Harrachstraße 24 - Ruf 25 64 74

Der sowjetische Staatspräsident Woroschilow wurde in Djakarta, wo er zum Staatsbesuch weilt, Objekt wütender antikommunistischer Demonstrationen. Die roten Fahnen und die Bilder Woroschilows in den Straßen wurden herabgerrissen, die Diplomatenwagen angegriffen. Als Tränengas die Menge nicht vertrieb, wurden Truppen ein-

9. Mai. Das ungarische Parlament ist zum erstenmal nach der Revolution wieder zusammengetreten. Die Regierung wurde umgebildet und neun Mitarbeiter Rakosis in sie aufgenommen. 38 Abgeordnetenmandate wurden annul-liert. Das Parlament beschloß, seine Funktionsdauer um zwei Jahre zu verlängern. Eine neue Steuer für Gaststätten und neue Verbraucherpreise für eine große Zahl von Waren wurde bekanntgegeben. Die Preise wurden um 50 bis 60 Prozent erhöht. In seiner Parlamentsrede hatte Kadar die Frechheit, von Oesterreich positive Schrifte zur Wiederherstellung gutnachbarlicher Verhältnisse zu verlangen, unter anderem Rück-gabe verschleppten ungarischen Gutes!

Farben - Lacke - Haushaltungsartikel

### Wilhelm Voit, Wien IV

Wiedner Hauptstraße 65, Tel. U 47 6 66

11. Mai. Chruschtschow schlug in einem Interview mit einem amerikanischen Journalisten vor: Eine neue Viererkonferenz und Unterstellung Europas unter eine russisch-amerikanische Körperschaft, die alle europäischen Fragen regeln soll. Er würde, sagte der Parteiboß, gerne nach Amerika fahren und mit Eisenhower sprechen.

14. Mai. Auf dem Flugplatz Schwechat landete ein tschechischer Düsenjäger sowjetischer Bauart, gesteuert von einem 26jährigen Aegypter, der sich verflogen hatte. Der Pilot bat, wieder in die CSR zurückgebracht zu werden. Obwohl er behauptete, er verstehe nicht tschechisch, sprach er später fliehend tschechisch. Er ist wohl einer der ägyptischen Piloten, die in den kommunistischen Staaten ausgebildet werden.

15. Mai. Von dem Ergebnis der Wahlen in die tschechcslowakischen Gemeindevertretungen, die am letzten Donnerstag stattgefunden haben, liegt eine Woche nach ihrer Abhaltung noch immer keine Meldung vorl

## Chruschtschow setzte seinen Plan durch

Er hat gar nichts Schlechtes über Stalin gesagt — Neues Kominform im Bau

Der Oberste Sowjet hat mit einigen Aenderungen dem neuen Wirtschaftsplan zuge-Chruschtschow vorgeschlagen hat: die Wirtschaft wird dezentralisiert, eine Reihe zentraler Ministerien wird aufgelassen. Die "Sudetenpost" hat auf den Sinn dieser Maßnahme bereits hingewiesen (Folge 8, "Pfiffe im Walde"). Ein künftiger Atombombenangriff könnte den ganzen Führungsapparat der russischen Wirtschaft mit einem Moment ausschalten. Daher müssen lokale, selbstverantwortliche Instanzen vorhanden sein, die auch bei Ausschaltung des Zentrums fortwirken und die Initiative zum Widerstand ergreifen.

Chruschtschow ist in der letzten Phase der Beratung mit massivem Geschütz aufgerückt, wohl ein Zeichen dafür, daß sich die Zentralisten nicht einfach entmachten ließen. Er nahm Zuflucht zu massiven Angriffen gegen die "Verwaltungsgauner" in den Bürokratien und nahm für ihr Versagen Beispiele aus dem täglichen Leben, was ihm natürlich die Zustimmung der Delegierten eintrug.

Nachdem Chruschtschow seinen Plan unter Dach und Fach gebracht hatte, machte er seinen Frieden mit den Stalinisten. Bei der Umbesetzung der verschiedenen Ministerien blieb nicht nur die Stellung des Staatskon-trollors Molotow völlig unangetastet, sondern der Parteichef ging sogar so weit, in einem Gespräch mit einem amerikanischen Journalisten seine bekannte Rede gegen Stalin auf dem 20. Parteikongreß gänzlich abzuleugnen. Er stellte sie als eine Erfindung des amerikanischen Geheimdienstes hin. Diese Erklärung, die auch über den russischen Rundfunk

verbreitet wurde, stellt das Aviso für alle Kommunisten dar, die Kritik an Stalin einzustellen.

Im Zusammenhang damit ist Meldungen Aufmerksamkeit zu schenken über einen neuen Kongreß der kommunistischen Parteien, der eben jetzt in Prag stattfindet. Schon auf dem kommunistischen Parteitag in Wien war das Wort gefallen, daß eine gegenseitige Information der kommunistischen Parteien mehr als bisher notwendig sei, was als Anzeichen für das Wiederaufleben des "Kominform" gedeutet wurde. Das Kominform ist aufgelöst worden, nachdem die Sowjetunion mit Tito ihren Frieden gemacht hatte. Dieser Frieden hat sich als nicht stabil erwiesen, anderseits haben die ungarischen und polnischen Ereignisse gelehrt, daß Moskau seine Satelliten wieder näher an sich binden muß. Nach der Ordnung der inneren Angelegenheiten und bei der Unmöglichkeit, in diesem Stadium der wirtschaftlichen Neuorganisation einen aktiven Krieg zu entfachen oder auch nur mit ihm wirksam zu drohen, wird auch eine verstärkte weltkommunistische Propaganda vonnöten. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß aus der gegenwärtigen Prager Konferenz eine neue Kommunistenzentrale, vielleicht unter anderem Namen, hervorgehen wird.

Soviel aber ist wahrscheinlich, daß der Sitz dieser Zentrale nicht mehr Belgrad oder Bukarest sein wird, sondern Prag, das sich in der nachstalinistischen und in der ungarischen Krise des Moskauer Herrschaftssystems als der unterwürfigste Satellit des Kremls erwiesen hat.

## Dr. Schärf als Bundespräsident gewählt

Vorsprung gegenüber Denk fast 100.000 Stimmen

Linz (SP). Zur großen Ueberraschung aller Wählergruppen, auch der SPOe, hat der Kandidat der Sozialistischen Partei und ihr Obmann, Vizekanzler Dr. Adolf Schärf, bei der Präsidentenwahl am 5. Mai 1957 den Sieg davongetragen. Er wurde mit 2,259.975 Stimmen gewählt, während sein Gegenkandidat Doktor Wolfgang Denk nur 2,160.551 Stimmen er-

reichte.

Der Wahlerfolg Dr. Schärfs ist in ersten

Der Kommunisten zurückzuführen, die seine Kandidatur unterstützen und ihm ihre Stimmen zuführten. Wenn auch seit den letzten Nationalrats-wahlen die Zahl der Kommunisten sich gelichtet hat — damals wurden von der KPOe noch 195.000 Stimmen erreicht —, so hat doch der verbliebene Rest ausgereicht, um Doktor Schärf die Mehrheit von rund 100.000 Stimmen zu verschaffen.

Der Vergleich mit den Nationalratswahlen zeigt aber auch, daß nicht wenige Rand-schichtenwähler, die bei den letzten Na-tionalratswahlen der Volkspartei und der Freiheitlichen Partei ihre Stimmen gegeben haben, Dr. Schärf wählten. Welche Gründe sie dazu bewogen haben, läßt sich nur mut-maßen, ist auch nunmehr nur für die politischen Parteien belangreich, nicht aber für die Oeffentlichkeit im allgemeinen.

Der neue Bundespräsident, der am 22. Mai sein Amt antreten wird, bekam von vielen Staatsoberhäuptern des Auslandes Glückwün-sche zu seiner Wahl. Es fehlte dabei keiner der volksdemokratischen Staaten. Hoffentlich sind diese Wünsche ehrlich für den Bundespräsidenten von Oesterreich gemeint, nicht bloß für den von den Kommunisten unterstützen Kandidaten.

Mit Dr. Schärf tritt zum dritten Male in der Zweiten Republik ein Mann an die Spitze des österreichischen Staates, der seiner Abstammung nach den Deutschen in den Ländern der

böhmischen Krone zuzuzählen ist. Wir wollen hoffen, daß dies den neuen Bundespräsiden-ten dazu veranlassen wird, in seiner Amtsführung seinen engeren Heimatgenossen nicht weniger Fürsorge und Anteilnahme zuzuwenden als den übrigen Oesterreichern — eine Bevorzugung wünschen wir ebenso wenig, wie wir eine Benachteiligung Minnehmen können.

#### Gerichtsentscheidung über den Stichtag

Ein Urteil, das für alle aus Oesterreich kommenden, an der rechtzeitigen Einreise nach Deutschland verhinderten Volksdeut-schen interessant ist, denen die deutsche Staatsbürgerschaft zusteht, wurde v Münchner Verwaltungsgerichtshof gefällt.

Der Donauschwabe Josef Lauterbach, der im Jahre 1944 zur SS eingezogen wurde, ge-riet in russische Gefangenschaft und wurde erst im Herbst 1948 entlassen. Er übersiedelte in den Landkreis Altötting, während seine Eltern in Salzburg wohnten. Nach einem halben Jahre wollte er sie zu sich nehmen und fuhr zu diesem Zweck nach Salzburg. Bei der Rückreise wurde ihm aber die Einreisegenehmigung verweigert. Er blieb also einige Jahre in Oesterreich und ging 1954 illegal über die Grenze und brachte auch seine Eltern auf diese Weise in die Bundesrepublik. Auch seine Frau, die er in Salzburg geheiratet hatte, folgte ihm nach.

Nun verlangte er Kriegsgefangenenentschädigung und klagte, als ihm der Landrat diese mit der Begründung verweigerte, er hätte durch seinen Oesterreich-Aufenthalt Bindung an die deutsche Bundesrepublik aufgegeben. Das Verwaltungsgericht hob diesen Entscheid auf, weil sich Lautenbach am Stichtag schon "ständig" im Bundesgebiet aufgehalten hatte. Die Entscheidung ist end-

## Nachrichten aus der Heimat

Brüx. Der Plan, Brüx abzureißen und an Mährisch-Ostrau. Auf der Grube Trojka anderer Stelle neu aufzubauen, ist in die Tischlade gelegt worden. Jetzt beginnt man wieder, die alte Stadt zu verschönern. Die schadhaften Dächer werden in Ordnung gebracht, die Fassaden hergerichtet, der Marktplatz und die Markthalle renoviert, und die Beleuchtung nach und nach instandgesetzt. Auch die Parkanlagen sollen gesäubert werden, auch eine neue Badeanstalt soll geschaffen werden. Die Schnellbahn von Brüx nach Leutensdorf ist fertiggestellt, allerdings nur zu einem Drittel. Zehn Kilometer müssen noch ausgebaut werden.

Budweis. Als bester Meister in den Kohinoor-Werken wurde der Deutsche Josef Klissenbauer ausgezeichnet.

Grulich. Die ehemalige Textilfabrik Grulich, die seit Jahren stillgelegt ist, wird nunmehr zu einer Glühbirnenfabrik umgebaut. Die Grulicher Arbeiter, die bis Königsgrätz fahren mußten, um Arbeit zu finden, können nunmehr wieder in ihrer Heimat der Beschäftigung nachgehen. Die Errichtung der Glühbirnenfabrik erwies sich angesichts der katastrophalen Mangels an Glühbirnen als notwendig. Maschinen wurden eiligst aus dem Auslande herangeschafft.

Haselbach. Der Ort ist nunmehr ganz dem Erdboden gleichgemacht. Als letztes Ueberbleibsel des Grenzortes im Kreise Taus wurde die Zollkaserne geschleift, was mit viel Mühe geschah.

Krummau. Das Schotterwerk hat den Plan nur zur Hälfte erfüllt, weshalb aus der Slowakei (!) 8000 Waggon Schotter bezogen werden mußten.

Lundenburg. Eine Erdgasleitung wird von Lundenburg nach Brünn verlegt, die das Brünner Heizwerk von Kohle unabhängig machen soll.

wurden innerhalb einer einzigen Woche Förderwerkzeuge im Werte von 3500 Kronen an die Oberfläche gebracht, die von den Berg-arbeitern einfach liegen gelassen worden wa-

Nesselsdorf. Im Raume von Nesselsdorf-Freiberg sind in den letzten Monaten Kohlenvorkommen festgestellt worden. Zur Ausbeute wurden einige hundert Bergleute aus anderen Gebieten herangeholt.

Olmütz. Ein Statistiker hat die Verspätungen zusammengerechnet, die sich im Laufe eines Jahres auf dem Bahnhof in Olmütz ergeben haben. Er kam zu einer Zahl von 500.000 Minuten, umgerechnet also rund 345 Tage nur zwanzig Tage weniger als ein Jahr.

Prag. Bei den Gemeindewahlen am Sonntag, 19. Mai, werden 196.000 Gemeindevertreter gewählt werden. In den Gemeinden unter 2000 Einwohnern wurde die Zahl der Vertreter erhöht. Auf je 1000 Einwohner werden nun 22 Vertreter in die Narodni Vybory ein-

Saaz. Um der Verwahrlosung der Hopfengärten im Saazer Gebiet Einhalt zu gebieten, hat die Regierung jetzt die Erneuerung von 400 Hektar Hopfengärten angeordnet. Die Bauern haben dafür zu sorgen, daß 45 Prozent der Ernte den ersten drei Güteklassen angehören. Im Auslande wurden Kultivierungs-traktoren eingekauft. Sie sind mit Sprüh-anlagen zur Schädlingsbekämpfung versehen. Selbst Hopfenerntemaschinen wurden ein-geführt, weil das erste Hopfenland der Welt über solche Geräte nicht verfügte.

Wigstadtl. Am Marktplatz wird ein neues Amtshaus errichtet werden, das einen Kosten-aufwand von 2 Millionen Kronen verursachen wird.

#### Einsurahmen

Wie die Stupidität und Servilität kommunistischer Kollaborateure aussehen kann, zei-gen hier zwei selbständige Notizen aus "Kato-licke noviny" vom 5. Mai d. J.

Folgende Notiz ist das Produkt des Gehirns kommunistischer Kollaborateure aus dem "Ganzstaatlichen Friedensausschuß der katholischen Geistlichkeit in der CSR":
"Jeder katholische Priester und Gläu-

bige ist Gott dafür verantwortlich, wie die Fragen der Gegenwart gelöst werden und besonders die Wirklichkeit, die uns alle schmerzlich berührt. Beim Bewußtsein der Verantwortung vor Gott und ihren Gläubigen stellt sich die katho-lische Geistlichkeit voll und ganz zu den Vorschlägen, vorgetragen am 18. März d. J. in London durch den Vertreter der UdSSR, Zorin."

Im gleichen Blatt schreibt Prof. Josef Benes unter der Ueberschrift "Auf den Flügeln des himmlischen Adlers" folgende Sätze:

"Heute, wo wir Sicherheit für unsere nationale Selbständigkeit haben, beweist unsere Geistlichkeit ihre Liebe zur Hei-mat in einer fieberhaften Zusammenarbeit bei der Schaffung eines neuen, schönen Morgen für unser Volk. Die Zeit hat sich geändert, es ist eine Regierung des Volkes angetreten und das Volk nahm die Lenkung der öffentlichen Angelegenhei-ten selbst in die Hand. Nichtsdestoweni-ger ist in unserer Regierung ein katholischer Priester, nicht nur an höchsten slowakischen Stellen sind zwei katholische Geistliche, sondern in vielen Orten un-serer Heimat kandidieren katholische Priester in den Wahlen für die Nationalausschüsse."

Dies ist zur Unterstützung der herannahenden Wahlen in die Nationalausschüsse. Sicherlich wird es aber kaum einem kommunistischen Propagandisten besser gelingen, das kommunistische "Paradies" noch besser hervorzuheben.

#### RFE erfüllt seine Aufgabe nicht

BONN (VdL). In der Angelegenheit des schon häufig auf Vertriebenen- und Flücht-lingskreisen kritisierten Senders Radio "Free Europe" richtete der Vorsitzende des VdL, Europe" richtete der Vorsitzende des VdL, Doktor Baron Manteuffel-Szoege, folgendes Schreiben an das Auswärtige Amt: "Radio "Free Europe" ist ständig Gegenstand

von Besprechungen im Präsidium der Landsmannschaften sowie auch in deren Parlamentarischem Beirat. Mein Eindruck geht dahin, daß RFE den deutschen Interessen nicht durch Handlungen, d. h. durch negative Sendungen abträglich ist, sondern durch das, was es nicht sagt, nämlich durch die planmäßige Tendenz, über die Ostprobleme zu schweigen. Auch das Propagieren des Titoismus wirkt sich anti-deutsch aus. Das deutsche Vertreibungsproblem als nicht bestehend zu behandeln, desgleichen. Die kommunistische Propaganda vom Revanchismus und Revisionismus der Deutschen bleibt daher praktisch unwider-sprochen. Eine deutsch-slawische Verständigung ist unmöglich, wenn Polen und Tschechen über Wollen und Absichten der Vertriebenen nicht unterrichtet werden.

Auf Grund des Lizenzvertrages darf die politische Tendenz der Sendungen von RFE nicht im Widerspruch zur Politik der Bundesregierung stehen. Diese und das Parlament haben stets erklärt, daß sie auf dem Boden des Heimatrechts stehen, und daß die deutschen Ostprobleme erst durch einen Friedensvertrag geregelt werden können. In aufreizendem Widerspruch dazu steht das Verhalten des RFE, wenn es zur Rechtfertigung seiner Verschweigetendenz behauptet, die Vertretung des Heimatrechts der Vertriebenen sei mit dem Kampf gegen den Kommunismus unvereinbar, da dadurch Polen und Tschechen noch mehr in die Arme des Kommunismus getrieben würden. Will man tatsächlich eine Verständigung, so darf die Stellungnahme von Bund, Parlament und Verband der Landsmannschaften den Satellitenvölkern nicht vorenthalten werden. Ein Dulden des Standpunktes von RFE muß dem Verband der Landsmannschaften unverständlich erdies, wie Regierungserklärungen betreffend den Oder-Neiße und Heimatrecht steht.

Es scheint mir daher notwendig, daß das Auswärtige Amt diese Probleme noch einmal einer Ueberprüfung unterzieht und bestrebt bleibt, eine befriedigende Lösung zu finden."

#### Kriegsschadenrente

Am 31. Dezember 1956 wurden in der Bundesrepublik 893.942 Empfänger (Parteien) von Kriegsschadenrente gezählt, und zwar: 786.678 Empfänger von Unterhaltshilfe allein; 16.902 Empfänger von Unterhaltshilfe und Vorauszahlungen auf Entschädigungsrente; 36.836 Empfänger von Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente; 2119 Empfänger von Voraus-zahlungen auf Entschädigungsrente allein und 51.407 Empfänger von Entschädigungsrente allein. Die 893.942 Empfänger von Kriegsschadenrente teilen sich wie folgt nach Geschädigtengruppen auf: 635.190 (71.0 v. H.) Vertriebene, 70.476 (7.9 v. H.) Kriegssachgeschädigte, 946 (0.1 v. H.) Ostgeschädigte und 187.330 (21.0 v. H.) Sparer.

SUDETENPOST

Eigentümer. Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Wien: SASKO, Werbungsmittlung, Wien XV, Mariahilferstraße 223, Tel. 33-54.

Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Die "Sudetenpost" erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63. Telephon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionsschluß für die Folge 11/1957

Redaktionsschluß für die Folge 11/1957

am 27, Mai 1957

## Die Landsmannschaften berichten:

#### Wien, Niederösterreich, Burgenland

#### Böhmerwäldler in Wien

"Witigonenland" und Heimatgemeinschaft "Jung Böhmerwald". Sonntag, 19. Mai, findet um 17 Uhr im Böhmerwald-Heimatmuseum festlicher Mutter-Heimatabend statt. begrüßen unsere Landsleute aus Landshut in Bayern, die auf einige Tage in Wien weilen. Es wirken die Kunstkräfte des Museumsvereins mit. Frau Käthe Werner (Klavier), Herr Karl Bosek-Kienast und Herr Schauspieler Wilhelm Max von Maxen (Rezitation), Helmut Kovar (Heitere Vorträge), Gesamtleitung: Herbert von Marouschek.

Budweiser Sprachinsel. Unser diesjähriger Mutter-Heimatabend, abgehalten am 4. Mai im Böhmerwaldheimatmuseum, wird jedem, daran teilnahm, unvergeßlich bleiben. Während die Herren Karl Bosek-Kienast, Schauspieler Wilhelm Max von Maxen und Schriftsteller Herbert von Marouschek in würdevoller Weise die rechten und zu Herzen gehenden Worte für dieses kleine heimatliche Fest fanden, plauderte Herr Dir. Fritz Rose in seiner gemütvollen Art über das Thema "Ein Frühlingsspaziergang um den Budweiser Ringplatz". Die zahlreich versammelten Landsleute dankten dem Vortragenden. Den Abschluß des ersten Teiles des Abends bildeten Lieder von Anton-Schott-Hans Aitzinger und Armin Carolo, vorgetra-gen von Herbert Marouschek. Der zweite Teil der schönen Veranstaltung brachte eine weitere Ueberraschung durch unseren 17jährigen Vortragskünstler Helmut Kovar, der meisterhaft Franz Pöschkos "Wildes Viech" dekla-mierte, mit dem Gedichtlein "Da kleine Franzl" außerordentlich gut gefiel, und zum Abschluß Franz Ruschka und seine "Roserl" mimte, was ihm reichsten Beifall einbrachte. Sehr originell war ein heiteres Zwiegespräch zwischen Kovar und Marouschek über unser Böhmerwaldmuseum und das von H. v. Marouschek vorgetragene Bankelsängerlied "Die klane Kaplička". Erst zu weit fortgeschrittener Stunde trennten sich die Landsleute in bester Laune.

Erstes österreichisches Böhmerwaldheimatmuseum in Wien. Bei der am Samstag, den 4. Mai stattgefundenen Leitungssitzung wurde beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung auf Samstag, 22. Juni, zu verlegen. Un-Heimatgemeinschaft "Jung-Böhmer-wird gemeinsam mit der Spielschar der Heimatgemeinschaft Pfarrjugend "Schottenfeld" Hans Multerers "Spiel vom Leben und Sterben des Bauern" im Oktober auf die Bretter bringen. Es sind mehrere Vorstellungen geplant, auch in anderen Bezirken Wiens soll das Stück gezeigt werden. — Wir bedauern den Tod unseres treuen Mitgliedes Frl. Margarete Tilp, Sprachenlehrerin i. R., bekanntgeben zu müssen. Sie starb am 28. April 1957 in Pfaffenhofen in Oberbayern. — In Wien starb im 67. Lebensjahr der Mitgründer und 1. Obmann des "Bundes sudetendeutscher Künstler", Herr Schriftsteller Johannes Just. Schriftsteller Marouschek hielt seinem Vorgänger am Grabe einen tiefempfundenen Nachruf.

#### Bund der Erzgebirgler

Unser nächster Monatsabend findet am Samstag, 1. Juni, 20 Uhr, im Bundesheim Gasthaus Fliege, Wien III, statt. Dabei zeigen wir einen Lichtbildervortrag über das Erzgebirge. Näheres bitten wir der nächsten Nummer der "Sudetenpost" zu entnehmen. Unser letzter Vortrag brachte gute Bilder, und wir bitten unsere Mitglieder, auch den kommenden Vortrag nicht zu versäumen.

Unserem Landsmann Erich Riecken zu seinem 65. Geburtstag unsere herzlichsten Glück-

#### Freudenthal und Engelsberg

Am 30. April fand in Wien im Restaurant Zipferbräu" die Gründungsversammlung der Heimatgruppe Freudenthal, Engelsberg, Würbenthal und Umgebung statt, die leider keinen großen Besuch aufwies. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Obmann Walter Olbrich, Obmannstellvertreter Dkfm. Fritz' Kurzweil. Schriftführer Paul Brückner, Schriftführerstellvertreter Ob.-Insp. Franz Fischer sen., Kassier Robert Springer (Altvater-Urqueil), Kassierstellvertreter Trude Hamann, Rechnungsprüfer Richard Schnei-der und Egon Wurst. Möge es der neugegründeten Heimatgruppe gelingen, alle Landsleute aus dieser Gegend zu vereinigen, um so den gestellten Aufgaben zur Pflege heimatlicher Kultur, Art und Sitte gerecht werden zu können.

#### Landskron und Umgebung

Unser Heimattreffen am 5. Mai war der Ehrung unserer Mütter gewidmet, gleichzeitig auch ein inniges Gedenken an Heimat und Elternhaus, mit der dort waltenden Mutterliebe. Obmann Müller begrüßte alle anwesenden Mütter, ihm folgten die Kinder mit gut eingelernten Versen und Sprüchen an das liebe Mütterlein; Frl. Gertraud Linhart versetzte uns mit ihrem innigen Heimatgedicht in Gedanken zurück nach Hause. Die Festjause aus Kaffee und Kuchen schuf eine frohe und gemütliche Stimmung.

Am 1. Mai vollendete unser treues Vereinsmitglied Fr. Marie Kappl ihr 65. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß konnten wir beim Treffen auch ihre Schwester, Frau Baumeitser Domesle, begrüßen; anwesend waren noch die Frauen Berta Bibus und Zohsel sowie Ldm. Herr Müller, heimatvertrieben aus Triebitz und Obmann der Münchner Ortsgruppe.

Am 11. Mai, Samstag um 17 Uhr, wurde in der Kirche Maria Geburt, am Rennweg, unser Vereinsmitglied, Herr Dr. med. Eduard Janda, Assistenzarzt des Rudolfspitales, mit Fräulein Edith Ripka getraut. Die Landsleute begleiteten das junge Paar auf ihrem neuen Lebensweg mit den herzlichsten Glückwünschen.

#### Reichenberg

Der Generaldirektor der Wiener Allianz-Versicherungs-Aktiengesellschaft, Gustav Gustav Schmidt, der kürzlich den Titel eines Kommerzialrates verliehen erhielt, führt nunmehr mit Bewilligung des Bundesministeriums für Inneres - den Familiennamen Schmidt-Birkheim. Generaldirektor Schmidt-Birkheim hat sich nach 1945 um die Wiedererrichtung österreichischen Versicherungswesens große Verdienste erworben und ist eines der gründenden Mitglieder der Reichenberger Landsmannschaft in Wien.

#### Römerstadt und Umgebung

Wir haben dieses Jahr noch mehr als sonst versucht, unseren Müttern für all ihre Güte zu danken, und unsere Helfer haben alles gediesen Dank innig auszudrücken. Blumen und Herzen reich geschmückte Tische gaben dem Saal das freundliche Bild, das die Gäste erfreut und so die Stimmung bringt, die ein Abend braucht, der als Feier über den Alltag hinauswachsen soll. Obmann Mather verstand es, mit seinen herzlichen und guten Begrüßungsworten diese Voraussetzung noch zu steigern, so daß die Ehrung der toten Müt-ter, die Isolde Oettl mit warmer Innigkeit sprach, alle Augen feucht werden ließ. Harmonisch aufgebaut, entwickelte sich die Feier mit lieben Kindergedichtlein, die der kleine Rudi und die herzige Renate wohl vorzutra-gen wußten, mit Liedern von Frau Kamilla von Renner, am Klavier begleitet von Herrn Binder, mit seltener Wärme gesungen zum Hymnus "An die Mutter", den Inge Öttl mit Herz und doch klug zu sprechen wußte. Einen Kranz der schönsten Frühlingsblumen aus Liedern, Worten und Tönen geflochten, legten wir unsern Müttern zu Füßen, sie zu ehren und zu loben, ihnen zu danken und sie zu erfreuen! Die drei ältesten Mütter als Gäste unseres Abends nahmen für alle andern die besondere persönliche Ehrung entgegen, und unsere Jugend überreichte ihnen kleine Festgeschenke. Aber auch alle anderen Mütter waren nicht vergessen. Den Kranken und Bedürftigen konnten wir dank der Hilfsbereitschaft unserer Freunde eine richtige Muttertagsfreude bereiten, und jede sonst erhielt ein kleines Päckchen. Ein richtiger Festabend fand einen frohen Ausklang. Und nun bleibt es nur noch übrig, denen zu danken, die uns geholfen haben, unsere Muttertagsfeier so festlich und beglückend zu gestalten.

#### Mührisch-Schönberg

Der Kreisrat Mährisch-Schönberg und die Landsmannschaft in Wien haben einen schweren Verlust erlitten. Kreisgeschäftsführer Direktor Heinz Richly ist am 20. April un-erwartet in Bad Nauheim einem Herzschlag

Vielseitig war seine Tätigkeit, sowohl in der Heimat als auch in seinem Wirkunsort nach der Vertreibung. Die Stadt Mährlsch-Schönberg kennt ihn als tüchtigen Lehrer und Leiter der Taubstummenanstalt, wo er seine Schützlinge wie ein guter Vater mit steter Liebe umgab. In leitender Stellung war er nicht nur in seinem Berufsverein, sondern auch im Ge-sangverein und in den deutschvölkischen Vereinen wie in der Gesellschaft für Volkskunde. Nach der Vertreibung aus der Heimat war er an der staatlichen Gehörlosenschule in Friedberg (Hessen) tätig. Hier vertrat er als erster die Interessen der Heimatvertriebenen, kummerte sich um die Zusammenfassung der weit zerstreut ausgesiedelten Landsleute. Ihm es, den Kreisverband der Heimatvertriebenen ins Leben zu rufen. Eine reiche und unermüdliche Sammeltätigkeit entfaltete er als Anschriftensammler, wodurch es ihm gelang, Familienangehörige, Freunde und Bekannte aus Stadt und Kreis Mährisch-Schönberg zusammenzuführen. Hingewiesen sel auch auf seine wertvolle Mitarbeit bei der Herausgabe des "Heimatboten". Kein Grenzlandtreffen in Groß-Gmain ohne Dir. Heinz Richly. Wie beliebt und geschätzt er war, erlebten wir voriges Jahr zu Ostern in Wien, als er seine Landsleute aus Hessen zu einem Besuche nach Wien gebracht hatte.

Am 18. April starb in Wien nach langem schwerem Leiden im 70. Lebensjahr Albert Klein, zuletzt Handelsvertreter. Er wurde auf dem Baumgartner Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Unsere Teilnahme wendet sich seiner trauernden Gattin Elfriede Klein und seiner Schwester Amalie Krommer zu.

#### Sternberg

Die Osterfeier wurde so gestaltet, wie sie in unserer Heimat gang und gäbe war. Da sah man wieder einmal die traditionellen "Klapperjungen", an der Spitze ein schmukker Judas mit Kappe; es folgten dann ein zweiter Judas ebenfalls mit Kappe, Schwert und Brustschild in den heimatlichen Stadtfarben Blau-Gelb, mit Stiefeln, weißen Hosen und dem traditionellen Judasbart, schön an-zusehen. Die Gruppe war vorbildlich diszipliniert. Viel Beifall wurde geerntet, was auch die nachfolgende Sammlung bewies. Bei einer heimischen Osterfeier durfte das Schmeck-

"schmeckosterten" Damen. Alle hatten diesmal Spendierhosen an und zahlten je nach den "Hieben" mehr oder weniger. Das übrige Programm besorgten wie gewöhnlich in liebenswürdiger Weise unsere Mizzi und Frau Forst, erstere durch Gesangvorträge, letztere durch Klaviervorträge.

Die alljährliche Muttertagsfeier findet am

19. Mai statt. Auf diese Feier machen wir besonders aufmerksam. Die Veranstaltung findet wie immer bei unserem Nährvater, Herrn Pelz, Wien XVII, Hernalser Hauptstr. 68, statt.

Autobus-Fahrt. Gemeinsam mit der Landsmannschaft Braunseifen veranstalten wir eine Autobusfahrt rund um den Schneeberg. Interessenten wollen sich noch bis zum 19. Mai bei unserem Obmann, Herrn Arnold Fritsch, Wien V, Margaretenstraße 125, mel-den. Fahrpreis rund 60 S, Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

#### SUDETIA zu Wien

Am Samstag, 18., und Sonntag, 19. Mai, begehen wir das Stiftungsfest des 156. Semesters unserer Körperschaft. Am Samstag, 18. Mai um 20 Uhr Festkneipe im "Zipferbräu", Wien I, Bellariastraße 12. Sonntag, 19. Mai ab 17 Uhr bei jedem Wetter gemütliche Stunden in der Gastwirtschaft Wimmer, Wien XIX, Armbrustergasse 9, nächst Hohe Warte, Endstelle der Linie 37; vorher 14.30 Uhr Treffpunkt in Nußdorf, Endstelle der Linie 36 und D zu einem Frühlingsspaziergang. Unser Münchener Bruderverein begeht das Stiftungsfest in Schwäbisch-Gmünd in den Tagen des 15. bis 17. Juni. Anmeldungen an Prof. i. R. Arno Pfluger, 14a Geislingen/Steige, Wagnerstraße 21, Württemberg. — Unseren Alten Herren, BB-Inspektor i. R. Karl Brück-ner und Zentralinspektor i. R. Karl Dörfler, entbieten wir zur Vollendung ihres 81. Le-bensjahres die herzlichsten Glückwünsche.

#### Troppau

Die Muttertagsfeier der Heimatgruppe Troppau findet am 19. Mai um 16 Uhr im Restaurant Kührer, Wien IX, Hahngasse 24, statt. Die Ansprache wird diesmal der Vorsitzende-Stellvertreter der Heimatgruppe, P. Prior Bernhard Tonko, halten. Ein ausgewähltes künstlerischse Programm ist vorgesehen. Es werden alle Troppauer eingeladen, an dieser Zusammenkunft teilzunehmen, die eine wirkliche Familienfeier werden soll.

#### Steiermark

#### Muttertagsfeier

Am Samstag, 11. Mai, veranstaltete die Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Stelermark im Hotel "Drei Raben" Ihre diesjährige Muttertagsfeier. Ein reichhaltiges, pünktlich ablaufendes Programm bewies unseren Müttern, die zahlreich erschienen waren, daß unsere Treue und Dankbarkeit zu ihnen auch fern der Heimat unverändert geblieben ist. Ein Kinderchor brachte unter anderem die Lieder "Grüß Gott, du schöner Malen", "Mütter, Euch sind alle Feuer". Sigrun Lücking und Helge Schwab trugen Musikstücke vor. Der stellv. Landesobmann, Dipl.-Ing. Baier, begrüßte die Anwesenden. Anschließend gab Landesobmann Herr Doktor Prexl einen kurzen Lagebericht, Besonderer Dank gebührt dem Fürsorgeausschuß, der in der Pause den Anwesenden eine schmackhafte Jause mit belegten Brötchen anbot und auch für ein reiches Blumengeschenk für die Mütter sorgte.

#### Heimatabend:

Der nächste Heimatabend findet in der zweiten Junihälfte statt. Der genaue Zeitpunkt wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

#### Oberösterreich

#### Todesfall

In Bad Hall verstarb am 24. April, kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres, Herr Walther H. Corazza, Spediteur aus Gablonz. Er wurde am 29. April in der Feuerhalle in Stevr verabschiedet.

#### Für das Sozialkonto

Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreichs spendeten an Stelle einer Kranzwidmung für thren verstorbenen Landsmann Walther Corazza: Hans Vorbach, verstorbenen Dentist in Linz, S 50.—; Emma Baier in Linz S 30.—; Erwin Friedrich in Linz S 30.—; Ing. Bruno Linke, Bad Hall, S 50 .--.

#### Leitmeritzer Besuch in Linz

Auf der Fahrt nach Wien, wo sie fünf Tage weilen wollen, besuchten 55 Landsleute aus Leitmeritz, die jetzt in Fulda beheimatet sind, auch die oberösterreichische Landeshauptstadt. Sie hielten am 12. Mai im Hotel Nibelungenhof einen gemütlichen Abend, bei dem sie Landesobmann Friedrich namens der Landsmannschaft begrüßte. Am Montag besichtigten sie Linz und den Pöstlingberg und fuhren dann über Melk und Krems nach Wien weiter.

#### Bielitz-Biala, Teschen

Zum 3. Bundestreffen zu Pfingsten, 8. bis 10. Juni 1957, in Linz werden alle Landsleute nochmals herzlichst eingeladen. Dieses erste Großtreffen in Oesterreich bietet die Möglichkeit, nach elfjähriger Trennung liebe Verwandte und Freunde aus der Heimat wiederzusehen, da sowohl Landsleute aus Oesterreich als auch aus der Deutschen Bundesrepublik ihre Teilnahme bereits zugesichert haben. Dieses Bundestreffen soll auch unsere ostern nicht fehlen. Dazu gehört selbstver- Liebe und Treue zur alten Heimat öffentlich ständlich auch das "Schnapsl". Daß es gründ- bekunden. In der Annahme, daß dieses Hei-Liebe und Treue zur alten Heimat öffentlich lich besorgt wurde, dafür sorgten diemattreffen ein Herzensbedürfnis aller Lands-



Eisen- u. Eisenwarengroßhandlung

**WIEN I. KÄRNTNERSTRASSE 11** 52 15 35 Serie

Das führende Geschäft in:

Haus- und Küchengeräten Elektrogeräten **Technik im Haushalt** 

FACHABTEILUNGEN für

Eisen, Bleche, Rohre, Metalle, Sanitäre Artikel, Werkzeuge, Maschinen, Transportgeräte, Kleineisenwaren,

Bau- und Möbelbeschläge, Öfen, Herde, Gasgeräte etc.

## Linzer Tuchfabrik

HIMMELREICH & ZWICKER

Linz-Kleinmünchen

AUSTRIA

Spinnerei

Weberei

Appretur

HERRENANZUG- UND DAMENKOSTUMSTOFFE SOWIE HERREN- UND DAMENMANTELSTOFFE

leute ist, richten wir an alle Bielitz-Bialerund Teschner die ebenso dringende wie herzliche Bitte, an dem Bundestreffen teilzunehmen und bei Bekannten und Verwandten kräftigst dafür zu werben.

Teilnahmemeldungen sind gemäß des bereits erfolgten Rundschreibens an Lm. Ing. Ernst Starke, Linz, Lerchenfeld 52, umgehend zu senden. Besonders wichtig ist die Anmeldung von Quartierwünschen.

Veranstaltungsfolge: Pfingstsamstag, den 8. Juni: Anreise; Empfangsbüro und Quartiermeisterei am Hauptbahnhof Linz von 4.30 bis 20 Uhr, ab 20 Uhr im Märzenkeller, Stockhofstraße (5 Minuten vom Bahnhofe oder mit Straßenbahn M-Linie). - 20 Uhr: Im Festlokal Märzenkeller Begrüßung und Grußbotschaften. Anschließend gemütlicher Heimatabend mit Tanz bis 1 Uhr. Pfingst-sonntag, den 9. Juni: Gottesdienste: Katholisch: 8.30 Uhr in der Ursulinenkirche, Landstraße; evangelisch: 8.30 Uhr in der evangelischen Kirche, Landstraße. 10 Uhr: Feierstunde im Märzenkeller, anschließend gemeinsames Mittagessen; 14. Uhr: Delegiertentagung. Bis 19 Uhr nach freiem Ermessen, eventuell Stadtrundfahrten und Besichtigungen der Stifte St. Florian und Wilhering. 19 Uhr: Märzenkeller, gemütlicher Heimatabend mit Unterhaltungseinlagen, Musik und Tanz bis 24 Uhr.

#### Böhmerwäldler

Am Grabe der verstorbenen Heimatschriftstellerin Maria Oberparleiter, die am Friedhofe in Steyr beerdigt ist, ließ der Verband ein Grabmal aus Granit mit folgender Inschrift setzen: "In dankbarer Würdigung der heimatvertriebenen Böhmerwaldschriftstellerin Maria Oberparleitner, geboren am 27. Jänner 1876 in Kaplitz, gestorben am 6. Dezember 1954 in Steyr. Verband der Böhmerwäldler in Oberösterreich."

#### Bezirksgruppe Wels

Jahreshauptversammlung. Alle Mitglieder der Bezirksgruppe Wels der Sudetendeutschen Landsmannschaft werden darauf aufmerk-sam gemacht, daß unsere Jahreshauptver-sammlung am Sonntag, 19. Mai, um 9 Uhr vormittag im Gasthof Ploberger, Wels, Kai-ser-Josef-Platz, durchgeführt wird. Mitgliedskarten bitte mitbringen.

#### Bezirksgruppe Schärding

Der am Freitag, 10. Mai, im Hotel Schärdinger Hof veranstaltete Heimatabend vereinte zahlreiche Mitglieder und auch Landsleute aus dem benachbarten bayrischen Neuhaus zu Stunden erhebender Gemeinschaft.

Obmann Dipl.-Ing. K. Baschant zeigte eindrucksvolle Lichtbilder aus unserer unvergessenen deutsch-böhmischen Heimat. Traute, oft schmerzliche Erinnerungen an die ferne Heimat wurden wach. Es erwuchs aber auch das Bewußtsein, daß die große geschichtliche Leistung unserer Volksgruppe, die in Jahr-hunderten harter Arbeit aus Urwald und Wildnis ein fruchtbares Kulturland geschaffen hat, unvergänglich ist. Der in den alten Heimatgauen durch zähe Pionierarbeit er-blühte Gewerbesleiß, die zielbewußt aufgebaute, hochentwickelte Industrie (Glas-, Porzellan-, Textil-, Chemieindustrie usw.) und der bedeutendste Bergbau Mitteleuropas haben sich eine Weltgeltung erworben, die von der Tüchtigkeit unseres Volksstammes zeugt und auf die wir mit Recht stolz sein können. Wenn aber heute das deutsche Wort in der alten Heimat verstummt ist, dann sprechen unsere Werke, unsere Bauernhöfe, Städte, Fabriken eine unüberhörbare Sprache und es erfüllt sich das Wort: "Wenn Men-schen schweigen, dann werden Steine reden!" Nach dem Vortrag, den Berichte und Vor-lesungen von Prof. E. Zehrl und Fräulein L. Festl umrahmten, wurden in angeregter Wechselrede wichtige Lebensfragen unserer Landsleute besprochen. Als besonders vor-dringlich wurde die Schaffung eines Lastenausgleichs nach westdeutscher Art verlangt, aber auch die Sicherstellung einer bescheidenen, jedoch ausreichenden Altersversorgung für unsere ehemaligen Bauern und Gewerbetreibenden. Es wurde die Erwartung ausesprochen, daß es den landsmannschaftlichen Verbänden gelingen möge, die Regierungen Oesterreichs und Westdeutschlands zu einer baldigen einträchtigen Lösung der noch offenen, brennenden Probleme zu bewegen.

#### Grenztreffen in Großgmain

Auch heuer treffen sich die Landsleute aus dem Altvaterland, Spieglitzer Schneeberggebiet und Adlergebirge wieder in Groß- und Bayr.-Gmain bei einem Grenztreffen

Die Zusammenkunft beginnt am 22. Juni 1957 um 20 Uhr im Deutschen Hause in Bad Reichenhall mit einem Begrüßungsabend. Am Sonntag, 23. Juni, ist in Großgmain bei Salzburg um 9.30 Uhr Festpredigt, gehalten vom Heimatpfarrer Joh. N. Scherling, nachher Festgottesdienst, gehalten von Dr. E. Reichenberger unter Mitwirkung der Sudetendeut-schen Gesangriege von Bad Reichenhall. Anschließend Abmarsch zum sudetendeutschen Mahnmal unter Vorantritt der Großgmainer Musikkapelle. Dortselbst Totenehrung, Begrüßung, Festrede, gehalten von Father Dr. E. Reichenberger, Die Feier wird umrahmt von Gesangsvorträgen der sudetendeutschen Singriege aus Bad Reichenhall und der Groß-gmainer Musikkapelle. Nachher gemeinsamer Abmarsch zum Mittagstisch in die verschiedenen Gasthäuser von Groß- und Bayrisch-Gmain. Am Nachmittag gemütliches Beisam-

mensein. Am Montag, 24. Juni 1957, Autobus-fahrt bei sehr guter Fernsicht auf die Groß-glockner Hochalpenstraße. Fahrpreis S 66. oder DM 11.— ohne Straßenmaut. Bei weniger guter Sicht nach Badgastein. Am Dienstag, den 25. Juni, und Mittwoch, den 26. Juni, Autobusfahrt nach Millstadt am See über den Katschberg mit Nächtigung in Judenburg. Rückfahrt über Hohentauern-Trieben-Bad Aussee. Fahrpreis S 126.— oder DM 21.— ohne Nächtigung. Beide Fahrten werden punkt 6 Uhr früh in Großgmain angetreten und enden gegen 19 Uhr in Salzburg, Hauptbahnhof.

Anmeldungen (mit genauer Anzahl der Nächtigungen und zu den Autobusfahrten) sind bis längstens 3. Juni an Karl Danninger in Traiskirchen Nr. 62, Oberösterreich, zu richten. Wer eine Autobusfahrt mitmachen will, hat den Fahrpreis bei der Anmeldung

einzuzahlen.

Vertriebenen-Wallfahrt nach Mariazell Die diesjährige Wallfahrt der Heimatvertriebenen aus ganz Oesterreich nach Maria-zell findet anläßlich des Jubeljahres am 31. August und 1. September statt. Da Tausende Pilger aus dem In- und Ausland in diesem Jahr den Gnadenort besuchen, ist eine rechtzeitige Anmeldung zwecks guter Ueber-nachtung unbedingt notwendig. Anmeldungen der in Wien und Umgebung wohnenden Hei-matvertriebenen werden in der Flüchtlingsseelsorge, Wien I, Wollzeile 7, bis spätestens 10. Juli entgegengenommen. Abfahrt von Wien-Westbahnhof mit Sonderzug am 31. August um ca. 8 Uhr früh. Ankunft in Wien am September abends ca. 20 Uhr. Preis der Fahrt mit Nächtigung für Erwachsene S 66.--, Fahrpreis für Kinder von 6 bis 14 Jahren

#### Verband deutscher Staatsbürger in Oesterreich

In der Jahresversammlung am 4. Mai 1957 konnte der Vorsitzende, Dir. A. Blatny, die gutbesuchte Jahresversammlung mit einem sehr interessanten Jahresbericht eröffnen. Nach dem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des Verbandes und der Würdigung von Funktionären des Vorstandes, Herrn Hptm. a. D. Anton Ludwig und Herrn Dir. a. D. Arnold Tomanek für ihre Verdienste um den Verband, erfolgte die einstimmige Neuwahl des Verbandsvorstandes: Direktor A. Blatny, Obmann; Dir. a. D. A. Tomanek, Obmann-Stellvertreter; E. Prochaska, Obstlt. a. D., 2. Obmann-Stellvertreter; 1. Schriftführer: Frl. A. Ruschig; Schriftführer-Stellvertreter: Ing. Josef Richter; Kassier: A. Ludwig, Hptm. a. D.; Kassier-Stellvertreter: J. Lehnort; 1. Revisor: Dir. a. D. A. Tomanek; 2. Revisor: H. Cäsar, Baumeister; Für die Interessentengemeinschaft deutscher und österreichischer Kaufleute im Rahmen des Ver-

bandes: Dr. H. Nadlacen; Stellvertreter: Dipl.-Kfm. W. Weinzierl.

Gablonzer hoffen auf die Sommersaison Ausfuhr stieg im Jahre 1956 auf 216 Millionen

Linz (SP). In der unter dem Vorsitz von Landesinnungsmeister Kotschwar in der oberösterreichischen Handelskammer stattgefundenen Ausschußsitzung der oberösterreichi-schen Landesinnung der Gablonzer Betriebe wurde zur Wirtschaftslage berichtet, daß in den letzten Monaten bei den glasschmuckerzeugenden Firmen in den Aufträgen ein gewisser Stillstand eingetreten ist. Eine wesent-lich bessere bzw. zum Teil sogar sehr gute Beschäftigungslage verzeichnen hingegen die Gablonzer Gürtlerbetriebe sowie die Erzeuger von Glaslustern usw. Große Erwartungen setzt das Gablonzer Gewerbe in den Beginn der Sommersalson, und zwar einerseits in das erfahrungsgemäß rege Interesse, das die ausländischen Gäste Oesterreichs für die Gablonzer Erzeugnisse zeigen, sowie andererselts in den zu Beginn der Sommersaison regelmäßig wiederkehrenden Besuch der Repräsentanten überseeischer Geschäftspartner.

Oberösterreich besitzt als einziges Bundesland eine eigene Landesinnung der Gablonzer. Die Landesinnung Oberösterreich war daher auch berufen, die Lehrlingsprüfungsordnung das Gablonzer Gewerbe auszuarbeiten. Auf Grund einer Verordnung des Bundesmini-steriums für Handel und Wiederaufbau vom Oktober 1955 wurde nämlich der Befähigungsnachweis beim Gablonzer Gewerbe insofern verschärft, als von da ab für den Gewerbeantritt nicht nur eine dreijährige Verwendung, sondern eine dreijährige Lehrzeit und eine ebenso lange praktische Verwendung als Ge-hilfe erforderlich wurde. Die in diesem Zusammenhang notwendige Lehrlingsprüfungsordnung wurde von der Landesinnung Ober-österreich nun im Wege der Bundesinnung der Glaser, zu der die Gablonzer Betriebe bei der Bundeskammer organisatorisch gehören, dem Handelsministerium zur Genehmigung einge-

Ebenfalls eine wichtige Aufgabe der ober-österreichischen Landesinnung war die von den Arbeitgebervertretern in der Heimarbeitskommission durchgeführte Ausarbeitung von Tariflöhnen, die der Heimarbeiterkommission in Wien zur weiteren Beschlußfassung übermittelt wurden.

Zur Absatzförderung beabsichtigt die Landesinnung, verschiedene Werbeaktionen durchzuführen. Unter anderem ist eine Zusammenarbeit mit den modeschaffenden Gewerben sowie eine stärkere Beteiligung an ausländischen Messen und Ausstellungen geplant.

Trotz verschärfter Konkurrenzbedingungen am Weltmarkt exportierten die Gabionzer Betriebe Oesterreichs 1956 Waren im Wert von über 216 Millionen Schilling. Gegenüber konnte somit der Export um nahezu 5,5 Millionen Schilling gesteigert werden.

#### ..Donauland-Savarus" inhaber K. F. Jeitschko

Linz, Harrachstraße 27

Selbsttätige, ohne Aufsicht kochen-de Lichtstromherde und Heißwas-serfüllspeicher "Savarus Therme", Kühlschränke, Heizgeräte sowie alle Elektro- und Radiogeräte

Für Landsleute zinsenfreie, kleinste Ratenzahlung mög-lich.

## Reisebüro Hohla

Nach Prag: 8.—10. 6., 13.—14. 7., 10.—11. 8., 7.—8. 9. Pauschalpreise: Pfingsten . . . S 530.—

Uebrige Termine . . S 380.—

Nach Brünn: 8.—10. 6., 13.—14. 7., 10.—11. 8.,

7.—8. 9. Nach Preßburg: 9. u. 10. 6., 29. u. 30. 6., 20. u. 21. 7., 3. u. 4. 8., 24. u. 25. 8., 14. u. 15. 9. Pauschalpreise: ab Wien . . . . S 345.—ab Linz . . . . . S 420.— Weitere Termine laut Programm. Wir verweisen auf unsere Badeaufenthalte an der Adria und Riviera. Für Landsleute ermäßigte Preise. Verlangen Sie unser Sommerreiseprogramm. REISEBURO LUDWIG HOHLA, LINZ-DONAU Volksgartenstraße 21 - Tel. 2 36 10

## Landsleute erhalten Rabatt Fachgeschäft "Neue Heimat"

LINZ, Douphinestr 192 bietet an: HARTE, FUR-NIERTE SCHLAFZIMMER S 4903.— mit Spiegel
FEDERKERNMATRATZEN & \$ 495.—
DOPPELCOUCH
ab \$ 2560.—
JOKA ALLRAUMBETTEN SW THE WORLD

Die dreiteilige Matratze mit Federnkern S 495.-



Linz, Goethestraße 18, gegenüber der Schule

#### Landsleute!

Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

#### BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung "SUDETENPOST" und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift: 

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.- jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die "Sudetenpost", Linz. Goethestraße 63.



Dr. Alfred Zerlik:

## ranzensbad – das weltbekannte Frauenbad

Ueber die ersten Anfänge dieses Eckpfeilers des Egerländer Bäderdreiecks schreibt der bekannte Geschichtsschreiber und Humanist Caspar Bruschius ganz schlicht folgende Zeilen: "Vor dem Brucktor unweit der Stadt Eger befindet sich ein edler und fast berühmter Brunn, er hat saures Wasser und wird deshalb auch Säuerling genannt. Dieses Wasser ist sehr gesund und lustig zu trinken, es wird auch im Sommer von dem jungen Volke täglich haufenweise in Krüglein in die Städte ge-

Heute breiten sich dort, wo einst dunkle Moore und brachliegendes Heideland lagen, die schönen Parkanlagen und Gärten der Kurstadt aus, in sie eingebettet Badehäuser, Quellentempel und elegante Hotels. — Die Bäder des Egerlandes stellten nicht nur eine wichtige Einnahmsquelle dar, von größerer Bedeutung noch ist ihre kulturelle Mission, die weit über den Rah-men des Egerlandes hinausstrahlte. Eingebettet in die bäuerliche Landschaft des Egerlandes lag auch Franzensbad. Unweit von der Kurstadt grüßten auch hier, ähnlich wie in der Umgebung von Karlsbad und Marienbad, dem Wanderer schmucke Fachwerkhöfe in schönen Dörfern entgegen. Nur eine Wegstunde von der alten Kaiserstadt Eger entfernt liegt Franzensbad, das seinen Namen dem Kaiser Franz II. verdankt, der damals, als der Egerer Rat beschloß, den "Saling" zum Kurort zu erheben, gerade die Regierung antrat.

Am Morgen schon trank man das "lustige" Wasser, dessen Kohlensäure im Becher perlte. Maximilian Tham dirigierte das Morgenkonzert. Auf der Goethestraße war ein eifriges Kommen und Gehen, ebenso im Kurhaus und in den Bädern. Nach der Badezeit wurde es dann etwas stiller, erst um die Mittagszeit füllten sich die noblen Restaurants der Königsvilla, des Hotels Wolf, des Imperial oder Savoy, des Grandhotels, der Post und wie sie alle hießen. Mehr als 10.000 Kurgäste fanden in Franzensbad Unterkunft, von ihnen waren meistens die Hälfte Ausländer. Am Nachmittag promenierten dann die Damen durch die Parkanlagen oder sonnten sich in Liegestühlen, plauderten, flirteten oder tanzten. Auch lohnende Ausflugsziele gab es in der Umgebung von Franzensbad, man fuhr nach Liebenstein, der alten Burg, oder nach Schloß Seeberg, viele besuchten die alte Staufenstadt.

Die beliebtesten Bäder waren die Stahlbäder, die wie Sekt den Körper umbrausten. Abertausende Menschen haben hier in den vergangenen 150 Jahren Heilung oder Linderung ihrer Leiden gefunden. Allein Goethe war nicht weniger als 33mal in Franzensbad zur Kur, wenn auch oft nur auf einige Tage. Er trank auch noch in Weimar sein "Egerwasser", wie er die Franzensquelle nannte. Aber auch Friedrich der Große und seine Schwester sowie die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth zählten zu den "prominenten" Kurgästen von Franzensbad.

27 gefaßte Kurquellen zählte dieser Kurort. Als Dr. Bernhard Adler aus Eger 1791 die Franzensquelle mit einem hölzernen Brunnentempel überbauen ließ, um sie vor Verunreinigungen zu schützen, kam es in Eger zu einer Weiberrebellion. Die Marktfrauen nämlich, die das Wasser bisher feilboten, glaubten, die hohe Obrigkeit wolle ihnen dadurch ihr Geschäft verderben. Der Chronist schrieb darüber folgendes:

"Die Frau eines Maurermeisters alarmierte mittels Trommelwirbel die in der' Nähe des alten Schlosses wohnenden Weiber und riet ihnen, sich mit Hausgerät aller Art, wie Mist- und Heugabeln, Hakken und Sägen zu bewaffnen, und zog so mīt ihnen beim Mühltor gegen Schlada auf das spätere Franzensbad zu. Beim Egerbrunnen begann nun das ruchlose Zerstörungswerk. Der zwischen den Tempelsäulen errichtete Bretterverschlag des Brunnens wurde demoliert, die Auslauf-rohre herausgerissen und die Säulen durchsägt, daß sie krachend zusammenstürzten und die Kuppel des Tempels mit sich rissen. Der Weibertrupp ging dann wieder nach Eger zurück und hielt noch am gleichen Abend bei Musik und Tanz ein Siegerfest ab."

Die Stadtverwaltung von Eger legte bald darauf in Franzensbad einen Kurort an, der im Jahre 1793 eingeweiht wurde.

Zwischen Eger und Franzensbad liegt der kleine Kammerbühl, ein Miniaturvulkan, den Goethe 1786 eingehend studierte. Er hat Grabungen veranlaßt und mit Gelehrten über den Kammerbühl einen regen Schriftwechsel geführt, vor allem mit dem Grafen von Sternberg, dem

Begründer des Prager Nationalmuseums, ebenso wie mit Alexander von Humboldt. Dem Kammerbühl aber verdankt das Egerland auch die innige Freundschaft Goethes mit dem Egerer Kriminalrat Sebastian Grüner. Goethe interessierte sich für alles in seiner "geliebten Sommerheimat", wie er das Egerland gerne zu nennen pflegte. Kriminalrat Grüner, ein lebensfroher und hochgebildeter Mann, führte Goethe auch einmal auf eine Egerländer Bauernhochzeit; sie gefiel ihm so gut, daß er Rat Grüner ermunterte, alles Wissenswerte über Egerländer Brauchtum, Tracht und Sitten aufzuschreiben. So entstand in aller Welt.

die erste Volkskunde des Egerländer Stammes auf eine Anregung Goethes hin.

Die Moore bei Franzensbad haben bei ihrem Abbau Pfahlbautenreste aus der jüngeren Steinzeit freigegeben, daneben fand man Knochen von Menschen und Tieren, Steinbeile und Feuersteinspitzen sowie Tonscherben und aus späterer Zeit auch ein Flachbeil aus Kupfer.

Wenn auch Franzensbad in Größe und Ausdehnung hinter Karlsbad und Marienbad zurückblieb, so war es in seiner Art doch auch eine Kurstadt mit Rang und Namen und als solche bekannt und beliebt



## "Lichtlein schwinden, Sterne schwinden..."

St. Nepomuk zum Gedenken - Von Oskar Maschek

Oftmals, wenn meine Gedanken zurück in die Heimat wandern, verweilen sie gerne einen Augenblick auch bei dir. Mancher Weg und Steg, so dünkt mich in der Erinnerung, wäre nicht so traut gewesen, wenn dein Standbild ihn nicht geschmückt hätte. Da-mals, als dich die Häscher des Königs von der steinernen Brücke zu Prag in die Moldau stießen, errangst du die Märtyrerkrone und seitdem galt dir, dem Brückenheiligen, die Verehrung der Deutschen und der Tschechen in gleicher Weise. Als Schutzpatron Böhmens warst du beider Landsmann, kein Heiliger war so volkstümlich wie du und die Zahl derer, die deinen Namen trugen, war Legion.

Dem Kunstsinn eines Pfarrherrn war es zu verdanken, daß unser Städtchen Deutsch-Beneschau in Südböhmen eines der schönsten Denkmäler des Heiligen besaß. Mitten auf dem Ringplatz, umgeben vom Rathaus, der Schule, dem Bräuhaus, der Apotheke, dem Gast- und Einkehrhaus der Honoratioren, Reisenden und Postillione, und an der Durchzugsstraße Kaplitz-Gratzen gelegen, war dieses Viertel das belebteste der Stadt, aber die sanfte Abgeklärtheit des Heiligen und der Schimmer seines goldenen Sternenkranzes wirkten irgendwie ausgleichend, beruhigend und versöhnend. Wir Kinder liebten unseren Johannes und hätten allzugerne unseren Spielplatz dauernd hin zu ihm verlegt, wenn uns nicht ein gestrenger Anrainer, mein Großvater in Person, dauernd daran gehindert hätte. Er meinte es sicherlich gut, sowohl um der Pietät willen als auch aus anderen Gründen, denn als ich eines Tages von der steinernen Einfassung herunterfiel, war die Aufregung groß. Dieser Unfall kostete mich zwei Zähne, aber meiner Anhänglichkeit zu der geliebten Stätte tat er keinen Abbruch und meine Freundschaft mit dem Heiligen trübte er nicht im geringsten.

Schweigend und lächelnd stand er so jahraus, jahrein, bald vom Sturm und Regen bedrängt, bald in Sonne gehüllt und lange, lange Zeit mit Schnee bedeckt, rasch verwitternd und liebevoll immer wieder renoviert und zu neuem Glanze erweckt, ein stummer Zeuge aller Leiden und Freuden der kleinen Stadt im Laufe von Jahrhunderten. Er, auf hoher Säule einsam alle überragend, war der Erste im Rat der Heiligen, die ihn umgaben und Bescheid wußten um manche Not, in der sie um Hilfe angerufen wurden: St. Florian gegen Feuer und Wasser, St. Donatus gegen Blitz und Sturm, St. Rochus gegen Gottes größte Geißel, die Pest. Drei große und acht kleine Engel ergänzten sein Gefolge und gaben acht, daß der Lärm der Umgebung das heilige Konsilium nicht allzusehr störe.

In unserem Waldwinkel war wenig Raum für große Feste, aber der Gute nahm auch mit bescheidener Kurzweil und Verehrung fürlieb: lächelte verschmitzt herab auf manches Pärchen, das in Frühlings- oder Sommernächten just auf der Bank zu seinen Füßen Verschwiegenheit suchte, und freute sich zu anderer Zeit, wenn müde Pilger auf seinen Stufen rasteten, bevor sie weiterzogen nach Maria-Schnee und ihr Bittgesang "O hilf, Maria, hilf!" im Oberort verhallte. Doch wenn die Stunde es gebot, dann konnte unser Heiliger auch wieder sehr würdevoll sein, ganz Generalvikar wie einst im Palais des Erzbischofs auf dem Hradschin zu König Wenzels Zeiten, z. B. dann, wenn am Jahrestag des bürgerlichen Schützenkorps die Feldmesse vor seinem Denkmal gefeiert wurde und der Hauptmann die Kommandos schmetterte, daß alle in Ehrfurcht erstarben - vor diesem und

"Lichtlein schwimmen auf dem Strome, Kinder singen auf der Brücken, Glocke, Glöckchen fügt vom Dome Sich der Andacht, dem Entzücken."

Kein Geringerer als sein großer Namensvetter Johann Wolfgang v. Goethe hat Sankt Nepomuk dieses Gedicht gewidmet. Es war in Karlsbad am Vorabend seines Festes, und den Dichter, Freund allen sinnigen Brauchtums, scheint diese Feier nicht weniger ergötzt zu haben als die Kinder. Freilich erwog er auch, was sie noch nicht begriffen, wir aber, die Leiderfahrenen einer späten Zukunft, könnten die Wehmut der nächsten Zeile vielleicht in einem Sinne deuten, den nicht einmal der Dichter ahnte: "Lichtlein schwinden, Sterne schwinden..."

Der Brauch, den er besang, war bei uns nicht bekannt, doch auch wir gedachten am 16. Mai des Heiligen innig. An diesem Abend wurde die Maiandacht nicht in der Kirche, sondern vor seinem Denkmal gehalten und dieses hatten Frauenhände in einen blühenden Altar verwandelt. Mit Weihrauch und Kerzenschimmer mengte sich der Duft von tausend Blumen und rankte sich an Säule und Statuen hinauf zum Frühlingshimmel. Von den drei großen, roten Sternlaternen, die nur an diesem Abend angezündet wurden und weiterbrannten, wenn alles schon heimgegangen und der Heilige wieder einsam war, gehörte eine zu unserem Hause, kraft einer unverbrieften frommen Dienstbarkeit, die unser Hausvater in Ehren hielt und gewissenhaft

Die Jahre vergingen. Den Kinderschuhen, mit denen ich einst um die Johannes-Statue tollte, war ich längst entwachsen. Vom Gymnasium war ich nach Prag gezogen und auch dort hatte ich mit St. Nepomuk häufige Be-gegnung. Ob er mich im Schwarm der Studenten wiedererkannte, weiß ich nicht, jedenfalls bitte ich ihn noch heute um Verzeihung, daß wir ihm manchmal nächtlicher Weile allzulaute Reverenz erwiesen. Aber es war so fröhlich, wenn sie, getreulich dem Liede, "mit der Fiedel auf dem Nacken, mit dem Käppel in der Hand", an ihm vorüberzogen und ihm, zum Aerger der heiligen Hermandad, nicht eben leise seine Lieblingsstrophe sangen: Unser Schutzpatron im Himmel ist der heilige Nepomuk, steht mit seinem Sternenkränzel mitten auf der Prager Bruck..

Auch diese Musika ist längst verklungen. Als ich Jahre später fast täglich wieder, von meiner Kanzlei auf der Kleinseite kommend, über die Karlsbrücke stadteinwärts und an seiner Statue vorüberging, blieb ich oftmals sinnend stehen und sah über das Geländer in die Fluten. Dann eilte ich in Gedanken dorthin zurück, woher sie kamen, mit der Moldau zur Maltsch, mit dieser zur Schwarzau und in die Heimat und grüßte voll ahnungsloser Bangigkeit aus der Ferne alle, die mir dort

Einmal aber, als der Herbststurm unheil-drohend dunkle Wolken über den Hradschin dahinjagte und ihr Spiegelbild wie ein Mosaik aus schwarzen Scherben auf den Wellen tanzte, war mir, als stünde ich zum letzten-mal auf dieser Brücke und als drängte das Verhängnis zu eiligem Abschied.

### Eine Krippenfigur wiegt mehr als gehn Dufaten

Zum 50. Geburtstag des sudetendeutschen Bildhauers Franz Schütz

Als 1945 die überschweren Stunden über die Sudetendeutschen hereinbrachen, fand ein pockennarbiger, tschechischer Polizist im kargen Flüchtlingsgepäck eines alten Mannes zierliche, kunstvolle Krippenfiguren. Der junge Tscheche war sehr erstaunt und grinste: Weiß dieser Deutsche denn nicht, was ihm über der Grenze blüht, ob er sich sattessen kann oder ein Dach finden wird? Wäre es nicht besser, dieser alte Mann würde statt der hölzernen Figuren ein Brot mitnehmen? Ein großer Unsinn!"

Doch es war weder Unsinn noch unnötiges Gepäck. Die Besitzer von alten Familienkrip-pen verzichteten in den meisten Fällen auf einen zweiten wichtigen Kochtopf, auf Werk-zeuge oder Lebensmittel, wenn es ihnen nur gelang, zumindest die wichtigsten Teile ihrer kostbaren und geliebten Krippe aus der alten Heimat in ungewisse Fremde hintberzuretten. Weit mehr als 10 Dukaten wog für sie eine solche Krippenfigur — Brauchtum, Heimatverbundenheit und Erinnerung läßt sich nicht mit Geld aufwiegen.

Die Vertriebenen dachten auch weniger an den materiellen Wert, den diese mit viel Liebe, Geduld und großem Können geschnitzten "Krippenmannel", wie sie im Volksmund in Nordböhmen genannt wurden, ausmachten, als an den moralischen — und kulturellen. Jedes einzelne, oft auf Generationen vererbte. strahlte immerwährend die Atmosphäre der verlorenen Heimat, des verlorenen Glückes

Und von Prof. Franz Schütz, Bildhauer aus Schluckenau in Nordböhmen, waren ebenfalls solche Krippenfiguren im armseligen Flüchtlingsgepäck. Kann es für einen schöpferischen Menschen schönere und ergreifendere Genugtuung geben? Müssen da noch viele Worte gemacht werden? - Pro. Franz Schütz wählte nach 1945 Wien als zweite Hei-mat und verschaffte hier seinem Namen bald Geltung. Vor 20 Jahren wurden von ihm, der am 31. Mai seinen 50. Geburtstag felerte, bereits die ersten Werke (Reliefs und Plastiken) in Nordböhmen, später in Prag und dann vor allem im Haus der Kunst in München, ausgestellt. Doch ist er nicht hauptberuflich Bildhauer, sondern Professor an einer Lehrerinnenbildungsanstalt.

Unser Jubilar fand schon frühzeitig zur Krippenkunst, obwohl er in allen anderen Arten der Bildhauerei (und auch Stilen) sehr gut bewandert ist. So, wie jede echte Krippe wie ein in Holz und Gestalt übertragenes Volkslied anmutet, weil sie im Urgrund des Volkes wurzelt, sind es auch die Arbeiten unseres Meisters Schütz. Neben seiner starken persönlichen Prägung steht er dem Südlichen auch im Aufbau der Krippenlandschaft — nahe. Mitentscheidend hiefür ist der Umstand, daß die nordböhmischen Krippenschnitzer diese Kunst seinerzeit von den Südtirolern aus dem Grödnertal, die jährlich um die Weihnachtszeit nach Norden zogen, überum sie in deutlicher Eigenstandig keit für ihre Landsleute in Nordböhmen weiterzuentwickeln. Und so finden wir auch immer wieder in den Gestalten der Krippen von Franz Schütz Bauern, Arbeiter und Hand-werker aus unserer sudetendeutschen Heimat

Derzeit arbeitet Franz Schütz an bedeutenden Aufträgen des österreichischen Bundesdenkmalamtes, an Renovierungen, allen voran die Arbeiten im Stift Heiligenkreuz im Wienerwald (Chorgestühl, Giulianibrunnen), am Kreuzgang in Heiligenkreuz und Gaaden. Neben der Kreuzigungsgruppe in der Kirche in der Einsiedlergasse (Wien V) ist er in Wien vor allem durch die großartige Karlskirchenkrippe dem einfachen Menschen aus dem Volke bekanntgeworden und trotz aller Anerkennungen ein echtes Kind seiner nordböhmischen Heimat geblieben.

